Reclams Universal-Bibliothek.
Nr. 1079.

Ausgewählte

Skizzen

von

Mark Twain.

Zweites Bändchen.

Deutsch von

Wilhelm Lange.

AKADEMISCH-DRAMATISCHER-VEREIN
MÜNCHEN.

Leipzig.

Druck und Verlag von Philipp Reclam jun.

(1882)

Einige gelehrte Fabeln für gute alte Knaben und Mädchen.

Erster Theil.

Wie die Thiere des Waldes eine wissenschaftliche Expedition aussandten.

Einst hielten die Thiere des Waldes eine große Versammlung ab und ernannten eine Commission, bestehend aus den berühmtesten Gelehrten unter ihnen, damit sie aus dem Walde ausziehe und in die unbekannte, noch unerforschte Welt eindringe, um die Wahrheit derjenigen Dinge festzustellen, die in ihren Schulen und auf ihren Universitäten bereits gelehrt wurden, so wie ferner, um neue Entdeckungen zu machen.

Es war das imposanteste Unternehmen dieser Art, auf welches die Nation sich jemals eingelassen hatte. Freilich, die Regierung hatte einmal den Doctor Ochsenfrosch mit einer auserlesenen Mannschaft ausgesendet, um einen nordwestlichen Durchgang durch den Morast an der Waldecke rechter Hand aufzusuchen, und in der Folge hatte sie eine Anzahl von Expeditionen ausgeschickt, um den Doctor Ochsenfrosch aufzusuchen; allein man vermochte ihn niemals zu finden, und so gab ihn die Regierung schließlich auf und erhob seine Mutter in den Adelstand, um für die Dienste, welche ihr Sohn der Wissenschaft geleistet, ihre Dankbarkeit zu bezeugen.

Ferner hatte die Regierung einmal den Baron von Grashüpfer ausgeschickt, um die Quellen des Bächleins zu erforschen, welches sich in den Morast ergoß; und darauf wurden eine Anzahl Expeditionen ausgesandt, um von Grashüpfer zu suchen, und diese Bemühungen waren schließ-

lich auch von Erfolg gekrönt — man fand seine Leiche, ob er jedoch inzwischen die Quellen entdeckt hatte, ließ er die Welt nicht wissen. So benahm sich die Regierung sehr anständig gegen Verstorbene und gar Manche beneideten Herrn von Grashüpfer um sein Leichenbegängniß.

Aber alle diese Expeditionen waren Kindereien im Vergleich zu der jetzt geplanten; denn diese hatte unter ihren Mitgliedern die ersten Berühmtheiten der Gelehrtenwelt, und zudem sollte sie sich — wie wir vorhin bemerkten — in völlig unbetretene Regionen begeben, die, wie man glaubte, jenseit des ungeheuren Waldes lägen. Wie die Mitglieder der Expedition fêtirt und glorificirt wurden! Wie überall von ihnen die Rede war! So wie eines von ihnen sich zeigte, sammelte sich sofort ein Volkshaufen, um den Mann zu begaffen und zu beglotzen!

Endlich brach die Expedition auf, und es war ein wahrer Genuß, die lange Procession von Landschildkröten schwer beladen zu sehen mit Gelehrten, wissenschaftlichen Instrumenten, Glühwürmern und Feuerfliegen für den Signaldienst, Mundvorräthen, Ameisen und Mistkäfern zum Holen und Tragen und Graben, Spinnen zum Nachschleppen der Meßkette und zur Verrichtung anderer Ingenieurarbeiten und so weiter und so weiter; und nach den Schildkröten kam ein langer zweiter Zug von eisenbepanzerten — stattlichen breiten Sumpfschildkröten für den Seetransportdienst; und von jeder Land- und Sumpfschildkröte wehete stolz ein flammendes Fähnchen oder ein anderes glänzendes Banner; an der Spitze des Zuges machte ein großes Musikchor von Hummeln, Waldfliegen, Laubheuschrecken und Heimchen eine kriegerische Musik; und der ganze Zug ward escortirt und beschützt von zwölf auserlesenen Regimentern des Heerwurms.

Nach Verlauf von drei Wochen tauchte die Expedition aus dem Walde auf und schaute hinaus in die große unbekannte Welt. Ihre Augen ergötzten sich an einem ein-

drucksvollen Schauspiel. Eine weite flache Ebene dehnte sich vor ihnen aus, welche von einem sich vielfach windenden Strom bewässert wurde, und jenseit derselben thürmte sich hoch zum Himmel empor eine lange hohe Schranke irgend welcher Art, die ihnen ganz unbekannt war. Der Mistkäfer sagte, er glaube, es sei einfach Land, dessen Rand umgekippt sei, weil er Bäume darauf erkennen könne. Allein Professor Schnecke und die Andern erwiderten:

„Sie, mein Herr, sind zum Graben angeworben worden — zu weiter nichts. Wir brauchen Ihre Muskeln, nicht Ihr Hirn. Wenn wir Ihre Ansicht über wissenschaftliche Gegenstände zu erfahren wünschen, werden wir uns beeilen, Sie das wissen zu lassen. Zudem ist Ihre nüchterne Anschauung unerträglich — hier herumbummeln und sich in erhabene wissenschaftliche Gegenstände mischen, während die andern Arbeiter das Lager aufschlagen! Gehen Sie und seien Sie bei dem Abladen des Gepäcks behilflich!“

Der Mistkäfer wandte sich auf den Absätzen um — und unzerschmettert und uneingeschüchtert wie er blieb, bemerkte er gegen sich selbst:

„Wenn es kein umgestülptes Land ist, so will ich den Tod des Ungerechten sterben.“

Professor Ochsenfrosch (ein Neffe des verstorbenen Entdeckungsreisenden) sagte, er glaube, der Rand sei der Wall, welcher die Erde ringsum einschließe. Er fuhr fort:

„Unsere Väter haben uns eine große Summe von Wissen hinterlassen, aber sie waren nicht weit gereist und so dürfen wir dies als eine herrliche neue Entdeckung betrachten. Unser Ruhm ist jetzt gesichert, selbst wenn unsere Arbeiten mit dieser einzigen Leistung begönnen und endeten. Ich möchte gern wissen, aus welchem Stoff dieser Wall erbaut ist. Können es Schwämme sein? Schwämme sind ein gutes, überall geschätztes Material zum Erbauen von Wällen.“

Professor Schnecke brachte seinen Feldstecher vor die Au-

gen und unterwarf den Wall einer kritischen Untersuchung. Endlich sprach er:

„Die Thatsache, daß er nicht durchsichtig ist, bestärkt mich in der Ueberzeugung, daß es ein dichter Dunst ist, gebildet durch die Wärmeerzeugung aufsteigender Feuchtigkeit, die durch Refractionen dephlogisticirt ist. Einige endiometrische Experimente würden das bestätigen; allein deren bedarf es nicht. Die Sache ist ganz zweifellos."

Und damit schob er seinen Feldstecher zusammen und begab sich in sein Schneckenhaus, um sich eine Notiz über die Entdeckung des Endes der Welt und über die Beschaffenheit desselben zu machen.

„Ein scharfsinniger Kopf!" sagte Professor Angelwurm zu Professor Feldmaus; „ein scharfsinniger Kopf! Nichts kann diesem erhabenen Hirn lange ein Geheimniß bleiben."

Die Nacht senkte sich allmählich herab, die Heimchen wurden als Wachtposten ausgestellt, die Lampen des Glühwurms und der Feuerfliege angezündet und das Lager versank in Schweigen und Schlaf.

Gleich nach dem Frühstück am andern Morgen zog die Expedition weiter. Gegen Mittag erreichte man eine große Allee, welche aus zwei endlos und parallel neben einander herlaufenden Barren aus irgend einem harten schwarzen Stoffe bestand, von einer Höhe, daß der größte Ochsenfrosch kaum bis zur Oberfläche reichte. Die Gelehrten von der Expedition kletterten auf diese Barren hinauf und prüften und untersuchten sie nach verschiedenen Methoden. Sie schritten eine weite Strecke darüber hin, fanden aber weder ein Ende noch eine Lücke. Sie vermochten zu keiner Entscheidung zu kommen. Die Annalen der Wissenschaft enthielten nichts, worin etwas dieser Art erwähnt worden wäre.

Aber schließlich sprach der kahlköpfige, ehrwürdige Geograph Professor Sumpfschildkröte — ein Mann, der aus einer armen und stets sich plackenden, niedrigstehenden Familie stammte und sich durch die ihm angeborene Willens-

kraft zu dem ersten Geographen seiner Zeit empor gearbeitet hatte:

„Meine Freunde, wir haben hier in der That eine Entdeckung gemacht. Wir haben hier in einem greifbaren, festen und unvergänglichen Zustande gefunden, was die Weisesten unserer Väter stets nur als ein Ding der Phantasie betrachteten. Demüthigt euch, meine Freunde, denn wir stehen hier vor etwas Majestätischem: — dies sind die Parallelkreise der Erdbreite!“

Jegliches Herz und jegliches Haupt beugte sich, so ehrfurchteinflößend, so erhaben war die Größe dieser Entdeckung. Viele vergossen Thränen.

Das Lager ward wieder aufgeschlagen und der Rest des Tages dazu verwandt, bändereiche Berichte über dieses Wunder niederzuschreiben und die astronomischen Tafeln derart zu verbessern, daß sie dazu paßten. Gegen Mitternacht ward ein dämonisches Gekreisch gehört, dann ein klapperndes und rasselndes Geräusch und im nächsten Augenblick schoß ein ungeheures schreckliches Auge vorbei, das einen langen Schweif nachschleppte und in der Finsterniß verschwand, während es noch immer triumphirendes Gekreisch ausstieß.

Die armen Lagerarbeiter wurden bis ins tiefste Herz hinein von Furcht ergriffen und rannten in Masse nach dem hohen Grase. Aber nicht so die Vertreter der Wissenschaft. Die waren frei von Aberglauben. Sie gingen ruhig dazu über, gegenseitig ihre Theorien auszutauschen. Man fragte den alten Geographen nach seiner Meinung. Er begab sich in seine Schale und grübelte lange und tief nach. Als er endlich wieder herauskam, sahen es Alle seinem Ehrfurcht gebietenden Gesicht an, daß er Licht brachte. Er sagte:

„Stattet euren Dank ab für dieses wunderbare Ding, von dem Zeugen zu sein uns gestattet worden ist. — Es ist die Frühlingstag- und -Nachtgleiche!“

Lautes freudiges Rufen und Jubel.. entstand.

„Aber," sprach Angelwurm, indem er sich nach einigem Besinnen aufringelte, „wir befinden uns ja gerade im Hochsommer."

„Sehr richtig," versetzte Schildkröte, „wir sind aber weit entfernt von unserer Heimat; die Jahreszeit wechselt mit dem Wechsel der Zeit zwischen den beiden Punkten."

„Ah, sehr wahr! Durchaus zutreffend. Aber es ist Nacht, wie sollte während der Nacht die Sonne vorüber gehen?"

„In diesen fernen Gegenden geht sie ohne Zweifel stets um diese Stunde der Nacht vorüber."

„Ja, das ist ganz zweifellos richtig. Aber da es Nacht ist — wie kommt es, daß wir sie sehen konnten?"

„Das ist ein großes Geheimniß. Das will ich nicht bestreiten. Allein ich bin überzeugt, daß die Feuchtigkeit der Atmosphäre in diesen entlegenen Gegenden eine solche ist, daß Theilchen Tageslicht an der Erdscheibe hängen bleiben und mit Hilfe eben dieser Theilchen war es uns möglich, in der Finsterniß die Sonne zu sehen."

Das ward als eine befriedigende Erklärung betrachtet und dann die Entscheidung gebührendermaßen in die Bücher der Wissenschaft eingetragen.

Allein in diesem Augenblick ward das entsetzliche Gekreisch abermals gehört; von Neuem kam eiligst aus der Nacht das Rasseln und Donnern heran und noch einmal blitzte ein großes flammendes Auge vorüber und verlor sich in der fernen Finsterniß.

Die Lagerarbeiter hielten sich für verloren. Die Gelehrten waren im höchsten Grade verblüfft. Hier lag ein Wunder vor, dessen Erklärung seine Schwierigkeiten hatte. Sie dachten nach und redeten, sie redeten und dachten nach.

Endlich sprach der gelehrte alte Professor von Langbein, der, in tiefes Studium verloren, seine schmächtigen Beine über einander gekreuzt und die dürren Arme verschränkt, dagesessen hatte:

„Geben Sie, meine werthen Herren Collegen, Ihre Ansichten bekannt und dann will ich meinen Gedanken offenbaren — denn ich glaube, ich habe dieses Räthsel gelöst."

„So sei es, Euer Excellenz," piepte die schwache Fistelstimme des verschrumpften und verwelkten Professors Waldlaus; „denn wir werden von Euer Excellenz Lippen nichts als Weisheit zu hören bekommen."

(Hier warf der Redner eine Portion abgedroschener, fadenscheiniger, gewaltsam herbeigezerrter Citate aus den alten Dichtern und Philosophen dazwischen, welche er mit Salbung in der klangvollen Betonung der Ursprache vortrug, da sie aus dem Mastodon, dem Dodo und andern todten Sprachen waren.)

„Vielleicht sollte ich mir nicht anmaßen, mich in Dinge zu mischen, welche ganz und gar dem Gebiete der Astronomie angehören, und noch dazu in Gegenwart einer solchen wissenschaftlichen Größe — ich, der ich es mir zur Lebensaufgabe gemacht, nur nach den Schätzen der ausgestorbenen Sprachen zu graben und den Reichthum ihrer alten Sagen und Lieder an das Tageslicht zu fördern, und dennoch bitte ich, unbekannt wie ich bin mit der edlen Wissenschaft der Astronomie, mit Demuth und Bescheidenheit, es möge mir gestattet sein, darauf hinzuweisen, daß, da die letzte dieser wunderbaren Erscheinungen sich gerade in der entgegengesetzten Richtung von derjenigen bewegte, welche die erste verfolgte, die Sie für die Frühlings-Tag- und -Nachtgleiche erklären und welche ihr in allen Einzelheiten ungemein glich, es nicht nur möglich, ja sogar sicher ist, daß diese letztere die Herbst-Tag- und -Nacht — —"

„Oho! Oho! Gehen Sie zu Bett! Gehen Sie zu Bett!" wurde mit verdrießlichem Hohn von allen Seiten gerufen.

Und so zog sich der arme Waldlaus, von Scham verzehrt, in die Verborgenheit zurück.

Die Debatte wurde fortgesetzt und dann Professor von

Langbein einstimmig aufgefordert, zu reden, und er begann also:

„Meine geehrten Herren Collegen in der Wissenschaft, ich lebe des Glaubens, daß wir Zeugen gewesen sind eines Ereignisses, das sich in solcher Vollkommenheit, so weit die Kenntniß erschaffener Wesen reicht, nur einmal zugetragen hat. Es ist dies eine Erscheinung von unfaßbarer Wichtigkeit und Bedeutung, man mag es betrachten von welcher Seite man will; für uns jedoch wird seine Bedeutung dadurch erhöht, daß wir auch von seinem Wesen Kenntniß haben — eine Kenntniß, die bisher kein Gelehrter besessen oder auch nur geahnt hat. Dieses große Wunder, von dem wir so eben Zeugen gewesen, meine gelehrten Collegen, — es benimmt mir fast den Athem! — ist nichts geringeres als der Durchgang der Venus!“

Sämmtliche Gelehrte sprangen, blaß vor Erstaunen, auf ihre Füße. Dann folgten Thränen, Händeschütteln, wahnsinnige Umarmungen und der ausgelassenste Jubel jeder Art. Nach und nach jedoch begann die Erregtheit sich in ihre Grenzen zurückzuziehen und das Nachdenken wieder die Oberhand zu gewinnen, und da bemerkte der ausgezeichnete Oberinspector Eidechse:

„Aber wie geht denn das zu? — Die Venus sollte ja über die Oberfläche der Sonne, nicht über die der Erde hingehen?“

Der Pfeil traf. Trauer und Betrübniß brachte er in die Brust jedes anwesenden Apostels der Gelehrsamkeit; denn Niemand konnte läugnen, daß dies eine furchtbare Kritik war. Allein ruhig verschränkte die ehrwürdige Excellenz die Arme hinter den Ohren und sprach:

„Mein Freund hat den Kern unserer großartigen Entdeckung getroffen. Ja — Alle, die vor uns gelebt, glaubten, ein Durchgang der Venus bestände in einer Flucht über die Oberfläche der Sonne hin; das meinten, das behaupteten, das glaubten sie ganz aufrichtig, die harmlosen

Seelen, und sie waren dabei entschuldigt durch die Beschränktheit ihres Wissens; uns jedoch ist die unschätzbare Gnade zu Theil geworden, zu beweisen, daß der Durchgang der Venus über die Erdoberfläche hin stattfindet, denn wir haben ihn gesehen!“

Die versammelte Weisheit saß da in sprachloser Anbetung dieses großartigen Verstandes. Wie die Nacht vor dem Licht waren im Nu alle Zweifel geschwunden.

Unbemerkt hatte sich gerade der Mistkäfer eingeschlichen. Jetzt kam er unter die Gelehrten getaumelt, klopfte bald diesem, bald jenem vertraulich auf die Schulter mit den Worten: „Netter (Schlucken), netter alter Junge!“ und lächelte dabei mit behaglicher Selbstzufriedenheit. Als er einen bequemen Platz zum Reden gefunden, stemmte er den linken Arm in die Seite, derart, daß seine Knöchel sich just unter den Rand seines Fracks pflanzten, bog das rechte Bein ein, indem er die Zehen auf den Boden stellte und die Ferse mit behaglicher Anmuth an das linke Schienbein lehnte, schob seinen stadträthlichen Bauch hervor, öffnete die Lippen, stützte den rechten Ellenbogen auf die Schulter des Inspectors Eidechse und —

Aber die Schulter ward entrüstet fortgezogen und der harthändige Sohn der Arbeit purzelte zu Boden. Er zappelte ein Weilchen herum, kam jedoch lächelnd wieder auf die Beine, arrangirte seine Haltung mit derselben sorgfältigen Genauigkeit wie vorhin — nur daß er Professor Hundeflohs Schulter als Stütze wählte — that den Mund auf und — kollerte wieder zu Boden.

Augenblicklich arbeitete er, immer noch lächelnd, sich wieder in die Höhe, machte einen leichtfertigen Versuch, sich den Staub von Rock und Hosen zu klopfen, aber ein lebhafter Streich seiner Hand versah es vollständig und die Kraft des unaufgehaltenen Hiebes schleuderte ihn plötzlich ringsherum, verwickelte seine Beine ineinander und warf

ihn krabbelnd und zappelnd in den Schooß des Professors von Langbein.

Zwei oder drei gelehrte Herren sprangen vor, schleuderten den gemeinen Burschen Hals über Kopf in einen Winkel und brachten den hochadeligen Herrn wieder in seinen frühern Zustand, indem sie seine zerknüllte Würde mit vielen besänftigenden und bedauernden Reden wieder glätteten.

Professor Ochsenfrosch jedoch schrie mit furchtbarer Stimme:

„Nächstens halten Sie sich in den geziemenden Schranken, Mosjö Mistkäfer! Sagen Sie Ihr Sprüchel auf und dann machen Sie, daß Sie schleunigst hinaus kommen an Ihre Arbeit! — Rasch — was wollten Sie? Wolan — — treten Sie ein wenig zurück; Sie riechen ja wie ein Stall; was war Ihre Absicht?“

„Mit Vergunst (Schlucken), mit Vergunst, hoher Herr, ich habe da zufällig einen Fund gemacht. Aber glei= (Schlucken) gleichviel, das gehört nicht zur Sache. Da ist noch ei= (Schlucken) ein anderer Fund gemacht, der — mit Vergunst zu fragen, Ihr hohen Herren, was war da — da — (Schlucken) das für ein Ding, das hier zuerst vorbeischoß?“

„Das war das Frühlingsäquinoctium.“

„Ver= (Schlucken) verteufeltes Aequidoxium! Meinetwegen . . . Ken= (Schlucken) kenne ihm nicht. Und was war das Andere?“

„Der Durchgang der Venus.“

„Hä — hä= (Schlucken) hätte mich beinahe wieder ertappt. Thut nichts. Das letzte ließ etwas fallen.“

„Ach ja, richtig! Das bedeutet Glück! Gute Nachricht! Rasch — was ist es?“

„Mü — mü= (Schlucken) müssen selbst 'naus gehn und sehen. Wird sich lohnen.“

Vierundzwanzig Stunden lang war es aus mit allen

Berathungen. Und dann ward folgendes in das wissenschaftliche Tagebuch eingetragen:

„Die Commission brach in corpore auf, um den Fund zu besichtigen. Es stellte sich heraus, daß er in einem harten, glatten, ungeheuern Gegenstande bestand, mit einer abgerundeten Spitze, die von einer kurzen, aufrechtstehenden Projection überragt war, welche einem quer durchgeschnittenen Kohlstrunk glich.

„Diese Projection war nicht massiv, sondern ein hohler Cylinder, der mit einer weichen holzartigen, in unserer Heimat unbekannten Substanz vollgestopft war — das heißt, er war in dieser Weise vollgestopft gewesen; allein unglücklicherweise war diese Verstopfung unbedachtsam von Herrn Ratte aus Norwegen, dem Anführer der Sappeure und Mineure, entfernt worden, bevor wir an Ort und Stelle gelangt waren. Der ungeheure Gegenstand vor uns, der auf so geheimnißvolle Weise aus den schimmernden Regionen des Himmelsraumes zu uns gelangt war, erwies sich als hohl und fast ganz angefüllt mit einer beißenden Flüssigkeit von bräunlicher Farbe, dem Regenwasser vergleichbar, das einige Zeit gestanden hat.

„Und welch ein Schauspiel bot sich unsern Blicken! Herr Ratte aus Norwegen hockte auf der Spitze des Sundes, damit beschäftigt, seine Schwalbenschwanzspitzen in die cylinderförmige Projection hinabzutauchen, sie triefend wieder herauszuziehen und der sich herumstoßenden Menge der Arbeiter erlaubend, an den Enden derselben zu saugen, worauf er die Spitzen sofort wieder hinabtauchte, um die Flüssigkeit wie vorhin dem Pöbel zu präsentiren.

„Offenbar hatte diese Flüssigkeit eigenthümlich kräftige Eigenschaften, denn Alle, welche davon zu sich nahmen, geriethen augenblicklich in starke und sehr angenehme Erregungen. Strauchelnd gingen sie umher, sangen Gassenhauer, umarmten und prügelten sich, tanzten, stießen allerlei gottlose Redensarten aus und hatten die Obrigkeit zum

Besten. Um uns herum balgte sich ein großer unbezähmter Pöbelhaufen — unbezähmt und zugleich unbezähmbar, denn die ganze Armee bis herunter zu den Schildwachen war eben so verrückt wie die übrigen, weil sie ebenfalls von der Flüssigkeit gekostet hatte.

„Wir wurden von diesen zuchtlosen Gesellen ergriffen und eh' eine Stunde verstrichen, waren wir, selbst wir von den übrigen nicht mehr zu unterscheiden — die Demoralisation war vollständig und allgemein. Mit der Zeit ward das Lager seiner Orgien satt und sank in einen dumpfen mitleiderregenden Schlaf, in dessen geheimnißvollen Fesseln Rang und Stand vergessen waren und seltsame Bettgenossen sich zusammen fanden, — unsere Augen waren beim Wiederaufstehen beleidigt und unsere Seelen erstarrt von dem unglaublichen Schauspiel, das jener unerträgliche stinkende Straßenkehrer, der Mistkäfer, und der vornehme Aristokrat, Seine Excellenz der Geheime Hofrath Professor Dr. von Langbein boten, welche in gesundem Schlaf neben einander lagen und sich noch obendrein liebevoll umschlungen hielten — ein Schauspiel, desgleichen nimmer ersehen worden ist in all den Jahrhunderten, welche die Ueberlieferung umfaßt, und zweifelsohne wird niemals Jemand in dieser Welt zu dem Glauben daran sich emporschwingen, außer uns, die wir allein diesen verdammenswürdigen und unheiligen Anblick zu ertragen hatten. So unerforschlich sind die Wege des Herrn, sein Wille geschehe! . . .

„Heute stellte der Chef der Ingenieure, Herr Spinne, das nöthige Takelwerk zum Umsturz des gewaltigen Reservoirs auf und so ward sein verhängnißvoller Inhalt auf die durstige Erde ausgeströmt, welche denselben einsog, und jetzt ist keine Gefahr mehr vorhanden, da wir nur einige wenige Tropfen behielten zur Vornahme von Experimenten und Untersuchungen und um sie dem König zu zeigen und dann unter den übrigen Wunderdingen des

Museums aufzubewahren. Was diese Flüssigkeit eigentlich ist, ist bereits entschieden. Es ist ohne Frage jenes wilde und höchst zerstörungswüthige Fluidum, das man Blitz nennt. Es wurde in seinem Behälter aus seinem Magazin in den Wolken durch die unwiderstehliche Gewalt des fliegenden Planeten herausgerissen und uns, als er vorüber eilte, vor die Füße geschleudert.

„Eine interessante Entdeckung ergibt sich hieraus. Nämlich die, daß der Blitz, wenn er für sich allein aufbewahrt wird, sich ruhig verhält; es ist der feindliche Zusammenstoß mit dem Donnerkeil, der ihn aus seiner Gefangenschaft erlöst, seine furchtbaren Feuer entzündet und auf diese Weise eine sofortige Verbrennung und Explosion hervorbringt, welche weit und breit über die Erde Elend und Verwüstung verbreitet."

Nachdem noch ein Tag der Ruhe und Erholung gewidmet worden, setzte die Expedition ihren Weg fort. Einige Tage später schlug sie in einer angenehmen Gegend der Ebene ihr Lager auf und die gelehrten Herren zogen aus um zu sehen, ob sich keine Funde machen ließen.

Ihre Mühe ward sofort belohnt. Professor Ochsenfrosch entdeckte einen merkwürdigen Baum und rief seine Reisegefährten herbei. Sie untersuchten ihn mit der größten Theilnahme. — Der Baum war sehr hoch und gerade und zudem aller Rinde, Zweige oder Blätter völlig bar. Durch Triangulirung bestimmte Geheimrath Professor von Langbein seine Höhe; Herr Spinne maß seinen Umfang an der Basis und berechnete den Umfang in der Spitze durch eine mathematische Demonstration, welche auf der Sicherheit basirt, welche die gleichmäßige Abnahme des Durchmessers aufwärts gewährte. Er ward als ein ganz außerordentlicher Fund bezeichnet; und da es ein Baum von einer bisher unbekannten Species war, so gab ihm Professor Waldlaus einen Namen von gelehrtem Klang, welcher kein anderer war, als der in die alte Mastodon-

sprache übersetzte Name des Professors Ochsenfrosch, denn es ist bei den Entdeckern stets Sitte gewesen, ihre Namen zu verewigen und durch eine derartige Verbindung desselben mit ihren Entdeckungen sich selbst zu ehren.

Nun aber entdeckte Professor Feldmaus, der sein feines Ohr an den Baum gelegt, daß ein voller harmonischer Ton von ihm ausging. Dieser überraschende Umstand ward von jedem einzelnen Gelehrten der Reihe nach geprüft und genossen, und groß war die Freude und das Erstaunen sämmtlicher Herren. Professor Waldlaus ward aufgefordert, den Namen des Baumes dahin zu ergänzen und auszudehnen, daß er auch die ihm innewohnende musikalische Eigenschaft andeute — was er sofort that, indem er das Wort „Mottensänger", in die Mastodonsprache übersetzt, hinzufügte.

Inzwischen nahm Professor Schnecke eine teleskopische Besichtigung vor. Er entdeckte eine große Anzahl dieser Bäume, welche sich mit weiten Zwischenräumen in einer einzigen Reihe so weit ausdehnten, als sein Instrument reichte, sowol nach Süden wie nach Norden. Auch entdeckte er bald, daß sämmtliche Bäume in der Nähe ihrer Spitze miteinander verbunden waren durch vierzehn große Leinen, welche, die eine über der andern befindlich, von Baum zu Baum fortliefen, so weit sein Sehvermögen reichte.

Das war überraschend. Oberingenieur Spinne kletterte an dem Baum hinauf und berichtete bald, diese Leinen seien einfach ein Gewebe, das dort durch irgend ein riesiges Mitglied seiner eigenen Sippe aufgehangen sei; denn er könne seine Beute hier und da in Gestalt von gewaltigen Fetzen und Lappen, welche wie gewebt aussähen und ohne Zweifel die abgezogenen Häute ungeheurer, dort gefangener und verzehrter Insekten seien, davon herabbaumeln sehen.

Und dann lief er über eine der Leinen hin, um eine nähere Besichtigung vorzunehmen, fühlte jedoch plötzlich ein heftiges Brennen an den Fußsohlen, begleitet von einem

lähmenden Stoß, weshalb er sich losließ und an einem selbstgesponnenen Faden sich auf die Erde herabschwang, worauf er Allen rieth, sofort eiligst nach dem Lager zurückzukehren, damit nicht das Ungeheuer erscheine und sich eben so sehr für die gelehrten Herren interessire, wie sie sich für dasselbe und sein Werk interessirten. Und so eilten sie rasch von dannen, indem sie auf dem Rückzuge noch Beobachtungen über das riesige Gewebe niederschrieben.

Und an diesem Abend verfertigte der Naturforscher der Expedition ein schönes Modell der Riesenspinne, und er brauchte, um dieses zu Stande zu bringen, sie nicht erst zu sehen, weil er bei dem Baum ein Stück ihrer Rückenwirbel aufgelesen hatte und mit Hilfe dieser einfachen Probe ganz genau wußte, wie das Thier aussah und was für Gewohnheiten und Liebhabereien es hatte. Er gab ihm einen Schwanz, Zähne, vierzehn Beine und eine Schnauze und sagte, es verzehre mit derselben Begeisterung Gras, Vieh, Kieselsteine und Koth.

Dieses Thier ward als eine höchst werthvolle Bereicherung der Wissenschaft betrachtet. Man hoffte noch ein todtes Exemplar zu finden, das sich zum Ausstopfen eigne. Professor Waldlaus meinte, daß er und seine gelehrten Collegen vielleicht ein lebendiges fangen würden, wenn sie sich in einem Hinterhalt versteckten und sich ruhig verhielten. Man gab ihm den Rath, es einmal damit zu versuchen, welches die ganze Beachtung war, die man seinem Winke schenkte. Die Berathung endete damit, daß man das Ungeheuer nach dem Naturforscher benannte, da ja er nächst Gott der Schöpfer desselben sei.

„Und vermuthlich der Ausbesserer," murmelte der Mistkäfer, der sich, seiner albernen Gewohnheit und seiner unersättlichen Neugier folgend, wieder in den Kreis der Gelehrten eingedrängt hatte.

Zweiter Theil.

Wie die Thiere des Waldes ihre wissenschaftlichen Arbeiten vervollständigen.

Eine Woche später schlug die Expedition ihr Lager inmitten einer Sammlung wunderschöner Merkwürdigkeiten auf. Diese bestanden in einer Art großer Höhlen von Stein, welche einzeln und in Gruppen neben dem Flusse, den sie zuerst gesehen hatten, als sie aus dem Walde auftauchten, aus der Ebene emporragten.

Diese Höhlen standen in langen, geraden Reihen auf beiden Seiten, welche von einzelnen Baumreihen begrenzt waren. Der höchste Punkt jeder Höhle fiel nach beiden Seiten hin scharf ab. Mehrere horizontale Reihen großer viereckiger Löcher, mit einer dünnen, glänzenden, durchsichtigen Substanz verschlossen, durchbohrten die Vorderseite jeder Höhle. Im Innern befanden sich Höhlen innerhalb der Höhlen, und man konnte hinaufsteigen und diese kleinen Abtheilungen auf merkwürdig sich windenden Wegen besuchen, welche aus ununterbrochenen regelmäßigen Terrassen bestanden, von denen die eine sich über die andere erhob.

Es gab viele ungeheure gestaltlose Gegenstände in jeder dieser Abtheilungen, von welchen man annahm, daß sie zu einer gewissen Zeit lebende Wesen gewesen, wenn die dünne braune Haut jetzt auch verschrumpft und lose war und beim Berühren raschelte. Spinnen gab es hier in großer Anzahl, und ihre Gewebe, die nach allen Richtungen hin ausgehängt waren und das große häutige todte Geschöpf umwanden, waren ein angenehmer Anblick, da sie einen Ort, welcher sonst auf das Gemüth nur den Eindruck des Verfalles und der Verödung hervorgebracht hätte, mit Leben und gesunder Heiterkeit erfüllten.

Man ging diese Spinnen um nähere Aufklärung an, allein vergebens. Sie waren von einer andern Nationalität als diejenigen, welche sich bei der Expedition befanden,

und ihre Sprache schien weiter nichts zu sein als ein musikalisches, sinnloses Kauderwälsch. Sie waren eine schüchterne, sanfte Rasse, aber unwissend und heidnische Anbeter unbekannter Götter. Die Expedition wählte eine große Abtheilung von Missionären aus, um sie in der wahren Religion zu unterrichten und nach Verlauf einer Woche war ein schätzenswerthes Werk an diesen verfinsterten Geschöpfen gethan, da um diese Zeit keine drei Familien mehr in Frieden miteinander lebten oder einen festen Glauben an irgend ein Religionssystem hatten. Das gab der Expedition den Muth, eine Colonie von Missionären dort dauernd zu gründen, damit sie fortfahren könnte im Werke der Gnade.

Doch greifen wir unserer Erzählung nicht vor. Nach sorgfältiger Untersuchung der Vorderseiten dieser Höhlen und nachdem sie tief nachgedacht und einander ihre Ansichten mitgetheilt, einigten unsere gelehrten Herren sich über das Wesen dieser eigenthümlichen Formationen. Sie sagten, daß jede in der Hauptsache der Periode der alten rothen Sandsteine angehöre; daß die Vorderseiten der Höhlen in unzählbaren, wunderbar regelmäßigen Schichten sich hoch in die Luft erhebe; daß jede Schicht etwa fünf Froschspannen dick sei und daß in dieser Entdeckung eine überwältigende Widerlegung aller bisher geltenden Geologie läge; denn zwischen je zwei Schichten des alten rothen Sandsteins fand sich eine dünne Schicht zersetzten Kalksteins; statt einer einzigen Periode des alten rothen Sandsteins hatte es also unzweifelhaft nicht weniger als hundertundfünfzig gegeben! Und nach denselben Zeichen war es klar, daß es auch hundertundfünfzig Ueberflutungen der Erde und Ablagerungen von Kalksteinschichten gegeben hatte! Die unvermeidliche Schlußfolgerung aus diesen beiden Thatsachen war die überwältigende Wahrheit, daß die Welt, statt nur zweihunderttausend Jahre alt zu sein, Millionen und abermals Millionen Jahre älter war!

Und dann war da noch eine zweite Merkwürdigkeit: jede der alten rothen Sandsteinschichten war durch senkrechte Kalksteinschichten in mathematisch regelmäßigen Zwischenräumen durchschnitten und getheilt. Das Aufschießen von durch Feuer entstandenem Gestein durch Brüche in Wasserformationen war etwas Gewöhnliches; aber hier lag das erste Beispiel vor, wo von Wasser gebildetes Gestein in solcher Weise emporgetrieben war. Das war eine große, schöne Entdeckung und ihr Werth für die Wissenschaft ward als unschätzbar betrachtet.

Eine kritische Untersuchung einiger von den untern Schichten bewies das Vorhandensein von versteinerten Ameisen und Mistkäfern — die letztern in Gesellschaft ihrer eigenthümlichen Waare — und mit hoher Freude ward diese Thatsache in das wissenschaftliche Tagebuch eingetragen; denn damit war der Beweis geliefert, daß diese gewöhnlichen Arbeiter zu den ersten und niedrigsten Ordnungen erschaffener Geschöpfe gehörten, wenn auch gleichzeitig etwas Abstoßendes in dem Gedanken lag, daß das vollkommene und auserlesene Geschöpf der höchsten modernen Ordnung nach dem geheimnißvollen Gesetz der Entwickelung der Arten seinen Ursprung solch erbärmlichen Wesen verdankte.

Der Mistkäfer, der dieser Debatte zuhörte, sagte, er sei ganz damit einverstanden, daß die Emporkömmlinge unserer neuen Zeit so viel Behagen wie möglich fänden in ihren weisheitsvoll aufgestellten Lehrsätzen; denn so weit er dabei ins Spiel komme, sei er damit zufrieden, zu den ersten alten Familien zu gehören und stolz auf seine Stellung unter der alten Uraristokratie des Landes zurückweisen zu können.

„Freuet euch nur eurer erdschwammartigen Würde, die noch nach dem Lack des gestrigen Anstrichs stinkt; da euch das so gefällt, freuet euch dieser neugebackenen Würde nur,“ sprach er; „den Mistkäfern genügt es, daß sie von einem Geschlecht abstammen, welches seine duftigen Kügelchen be-

reits durch die feierlichen Gänge der ältesten Zeiten rollte und seine unvergänglichen Werke in dem alten rothen Sandstein einbalsamirt zurückließ, um von ihm Kunde zu geben den hinschwindenden Jahrhunderten, während sie dahinschreiten über die Landstraßen der Zeit!"

„Ach, Sie thäten besser, sich ein wenig im Freien zu ergehen!" sprach höhnisch der Führer der Expedition zu ihm.

Der Sommer schwand hin und der Winter nahte. In und um viele der Höhlen befand sich etwas, das Inschriften glich. Die Mehrzahl der gelehrten Herren behauptete, es seien Inschriften, einige wenige bestritten das. Der berühmteste Sprachforscher bei der Expedition, Professor Waldlaus, behauptete, es seien Schriftzeichen, deren Charakter und Bedeutung den Gelehrten völlig unbekannt wäre, und zwar in einer ganz eben so unbekannten Sprache. Er hatte seine Künstler und Zeichner gleich anfangs angewiesen, von Allem, was entdeckt würde, Facsimiles zu machen, und er selbst hatte sich daran gegeben, den Schlüssel zu dieser verborgenen Sprache zu finden. Bei dieser Arbeit hatte er sich der Methode bedient, welche von frühern Schriftentzifferern stets angewendet worden war. Mit andern Worten, er legte eine Anzahl von copirten Inschriften vor sich und studirte sie nicht blos gemeinsam, sondern auch einzeln. Diejenigen, mit welchen er bei seinem vergleichenden Nebeneinanderhalten den Anfang machte, waren folgende Copien:

Das amerikanische Hôtel.
Lampenschirme.
Kähne billig zu vermiethen.
Französische Billards.
Barbierstube.
Mahlzeiten zu jeder Tageszeit.
Hier darf nicht geraucht werden.
Beginn des Nachmittagsgottesdienstes 4 Uhr.
Das Journal vom Ufer.

Telegraphenamt.
Nicht den Rasen betreten!
Brandreths Gesundheitspillen.
Villen für die Badesaison zu vermiethen.
Billig zu verkaufen.
Billig zu verkaufen.
Billig zu verkaufen.
Billig zu verkaufen.

Anfangs glaubte der Professor, dies sei eine Zeichensprache und jedes Wort sei durch ein bestimmtes Zeichen vertreten. Genauere Untersuchung überzeugte ihn jedoch, daß er es mit Buchstabenschrift zu thun habe und daß jeder Buchstabe des Alphabets durch ein besonderes charakteristisches Zeichen vertreten sei; und endlich entschied er sich dafür, es sei eine Sprache, deren Laute theils durch Buchstaben und theils durch Zeichen oder Hieroglyphen angedeutet würden. Diese Ansicht drängte sich ihm auf durch die Entdeckung verschiedener Proben von ganz merkwürdiger Beschaffenheit.

Er bemerkte, daß gewisse Inschriften öfter vorkamen als andere. So zum Beispiel: „Billig zu verkaufen. — Französische Billards. — Bier vom Faß.“ Natürlich mußten das religiöse Lehrsätze sein. Allein dieser Gedanke ward nach und nach wieder fallen gelassen, als das Geheimniß dieses merkwürdigen Alphabets sich aufzuklären begann. Bald nämlich sah sich der Professor in die Lage gesetzt, verschiedene dieser Inschriften mit bedeutender Wahrscheinlichkeit für ihre Richtigkeit, wenn auch nicht zur vollen Befriedigung der sämmtlichen Gelehrten zu übersetzen. Indeß er machte beständige und ermuthigende Fortschritte.

Endlich ward eine Höhle entdeckt, welche folgende Inschriften trug:

Museum am Ufer.
Stets geöffnet. Eintrittspreis 50 Pfennig.
Wundervolle Sammlung von Wachsfiguren, uralten Fossilien u. s. w.

Professor Waldlaus behauptete, das Wort „Museum“ sei gleichbedeutend mit der Redensart „Lumpath Molo“ oder „Begräbnißplatz“. Beim Eintreten waren die gelehrten Herren im höchsten Grade erstaunt. Indeß dürfte sich das, was sie sahen, nicht besser schildern lassen, als es in der Sprache ihres eigenen officiellen Berichtes geschehen:

„Aufrechtstehend und in einer Reihe befanden sich eine Art starrer großer Gestalten, welche uns sofort auffielen als Vertreter der längst ausgestorbenen Arten von Reptilien mit dem Gattungsnamen Mensch — eine Gattung, die in unsern alten wissenschaftlichen Jahrbüchern beschrieben ist. Es war dies eine besonders befriedigende Entdeckung, weil es in der letzten Zeit Mode geworden ist, dieses Geschöpf als eine Mythe und als einen Aberglauben, als ein Werk der erfinderischen Phantasie unserer alten Ahnen zu betrachten. Allein hier war der Mensch in der That vollkommen erhalten in fossilem Zustande. Und dies war sein Begräbnißplatz, wie sich bereits aus der Inschrift ergeben hatte. Nun begann der Verdacht in uns aufzusteigen, daß die Höhlen, welche wir untersucht, in jener alten Zeit, da er noch auf der Erde herumgestreift, seine alten Wohnstätten gewesen — denn auf der Brust jedes dieser großen Fossilien befand sich in den vorhin erwähnten Buchstaben eine Inschrift. Eine derselben lautete: ‚Capitän Kidd, der Seeräuber‘; eine andere: ‚Königin Victoria‘; noch eine andere: ‚Abraham Lincoln‘; und wieder eine andere: ‚Georg Washington‘ und so weiter.

„Mit fieberhaftem Interesse durchforschten wir unsere alten wissenschaftlichen Jahrbücher, um zu entdecken, ob die Beschreibung des Menschen, welche sich darin befindet, vielleicht zu den vor uns befindlichen Fossilien stimmte. Professor Waldlaus las die Stelle in ihrer seltsamen veralteten Sprache vor. Sie lautete:

„„In der Zeit unserer Väter wandelte, wie wir durch

Ueberlieferung wissen, noch der Mensch auf Erden. Es war ein Geschöpf von außerordentlich großer Gestalt, welche von einer lockern Haut umgeben war; dieselbe war theils einfarbig, theils vielfarbig und er konnte sie nach Belieben abwerfen; nachdem solches geschehen, stellte sich heraus, daß die Hinterbeine mit kurzen Klauen bewaffnet waren, ähnlich denen der Maulwürfe, aber breiter, wohingegen die Vorderbeine Finger hatten von merkwürdiger Schmächtigkeit und zudem von einer Länge, die viel wunderbarer war, als die der Froschfinger, welche ebenfalls mit breiten Krallen bewaffnet waren, um in der Erde nach Nahrung scharren zu können. Er hatte eine Art Federn auf dem Kopfe, ähnlich denen der Ratte, aber länger und zudem einen Schnabel, der sich vermöge seines Geruchsinnes zum Aufsuchen seiner Nahrung eignete. Wenn er in eine glückliche Erregung kam, so tröpfelte ihm Wasser aus den Augen, und wenn er Schmerz erduldete oder traurig war, so zeigte sich das durch ein schauderhaftes höllisches geschnattertes Dröhnen, das ganz außerordentlich schrecklich anzuhören war und den Wunsch in einem rege machte, er möge zerreißen und umkommen und auf diese Weise seine Qualen endigen. Waren zwei Menschen bei einander, so stießen sie ein Geräusch gegen einander aus, das etwa lautete wie: ‚Ho ho ho — verdammt gut, verdammt gut!‘ — begleitet von andern mehr oder weniger ähnlichen Tönen, weshalb unsere Dichter auf den Einfall kamen, zu glauben, sie redeten; allein die Poeten sind ja immer jeder verrückten Narrheit zugänglich, Gott sei's geklagt. Bisweilen geht dies Geschöpf umher mit einer langen Stange, welche es vor das Gesicht hält und mit einem plötzlichen und höchst verdammenswerthen Lärm, der seine Beute zu Tode erschreckt, Feuer und Rauch durch dasselbe hindurch bläst, und dann nimmt es die Stange in seine Klauen und schreitet davon nach seiner Behausung, entflammt von wilder, teuflischer Freude.““

„Jetzt war die von unsern Ahnen entworfene Beschreibung durch die uns vorliegenden Fossilien wunderbar bestätigt und beglaubigt, wie hier gezeigt werden soll. Das Exemplar, welches die Etikette ‚Capitain Kidd' trug, wurde bis in seine Einzelheiten untersucht. Auf seinem Kopfe und auf einem Theile seines Gesichts befand sich eine Art Pelz, ähnlich dem am Schwanze eines Pferdes. Mit großer Mühe ward seine lockere Haut entfernt, worauf wir entdeckten, daß sein Körper von glattem, weißem, vollständig versteinertem Gewebe war. Das Stroh, welches es vor vielen Jahrhunderten gegessen, befand sich noch immer in seinem Leibe — und sogar in seinen Beinen.

„In der Umgebung dieser Fossilien befanden sich Gegenstände, welche der Unwissenheit nichts bedeuteten, für das Auge der Wissenschaft aber eine Offenbarung waren. Sie erschlossen die Geheimnisse längst entschwundener Jahrhunderte. Diese alterthümlichen Denkmale erzählten uns, wann der Mensch lebte und welches seine Gewohnheiten waren. Denn hier, Seite an Seite mit dem Menschen, befanden sich die Beweise, daß er in den ältesten Zeiten der Schöpfung gelebt hatte als der Genosse der andern niedern Lebensordnungen, wie sie jener vergessenen Zeit angehörten. — Hier befand sich der versteinerte Nautilus, der über die Seen der Urzeit segelte; hier befand sich das Skelett des Mastodon, des Ichthyosaurus, des Höhlenbären, des Riesenelchs. Hier auch befanden sich die verkohlten Knochen von einigen jener ausgestorbenen Thiere und von Jungen der eigenen Art des Menschen, der Länge nach gespalten, was bewies, daß für seinen Geschmack das Mark ein schmackhafter Luxus war.

„Es lag klar auf der Hand, daß der Mensch diese Knochen ihres Inhalts beraubt hatte, da kein Zahnzeichen von irgend einem Thier darauf zu finden war, obgleich der Mistkäfer die vorlaute Bemerkung machte, ‚kein Thier vermöchte einen Knochen mit seinen Zähnen zu zeichnen, we-

der so noch so'. — Hier lagen Beweise vor, daß der Mensch unbestimmte, gleichsam noch tastende Vorstellungen von der Kunst hatte; denn diese Thatsache ging aus dem Umstand hervor, daß gewisse Dinge mit den unübersetzbaren Worten bezeichnet waren: ‚Feuersteinbeil, Messer, Pfeilspitzen und Knochenzierrathen des Urmenschen'.

„Einige von diesen Gegenständen schienen rohe, aus dem Feuerstein geschnitzelte Waffen zu sein, und an einer verborgenen Stelle wurden noch einige andre, noch nicht ganz fertige gefunden, mit folgender unübersetzbaren Inschrift auf einem dabeiliegenden Gegenstande:

„‚Jones, wenn Sie nicht aus dem Musseum entlasen sein wolln, so machen sie nägstens die Waffen aus der Uhrzeit sorgfältiger — mit den letzten Aegsemblaren konnten Sie nicht einmal diese schlafmützigen wissenschaaflichen alten Weiber von der Geleertenschule nasführen. Und merken Sie sich das, die Dhiere, welche Sie auf einige der Knochenzierrathen geschnitzelt haben, sehen sich fiel zu gut an führ jedweden genasführten Uhrmenschen.

Barnum, Direktor.'

„Hinter dem Begräbnißplatz befand sich ein Haufen Asche, was bewies, daß der Mensch bei einem Leichenbegängniß sich stets gütlich gethan — denn woher sonst die Asche an einer solchen Stelle? — sowie ferner, daß er an Gott und an die Unsterblichkeit der Seele glaubte — denn warum sonst diese feierlichen Ceremonien?

„Fassen wir das Vorstehende zusammen:

„Wir glauben, daß der Mensch eine geschriebene Sprache hatte. Wir wissen, daß er in der That zu irgend einer Zeit existirte, er also keineswegs eine Mythe ist; ferner, daß er der Gefährte des Höhlenbären, des Mastodons und anderer ausgestorbener Arten war; daß er nicht blos diese kochte und aß, sondern auch gleicherweise die Jungen seiner eigenen Gattung, wie imgleichen, daß er rohe Waffen trug

und ein wenig von der Kunst verstand; daß er sich einbildete, er hätte eine Seele und sich an der phantastischen Vorstellung ergötzte, er sei unsterblich. Allein lachen wir nicht darüber; es dürfte Geschöpfe geben, denen wir und unsere Eitelkeiten und unsere tiefe Gelehrsamkeit eben so lächerlich erscheinen könnten."

Dritter Theil.

Nahe am Rande eines großen Flusses fanden die Männer der Wissenschaft kurz nachher einen ungeheuern, schön geformten Stein mit folgender Inschrift:

„Im Frühling des Jahres 1847 trat der Fluß über seine Ufer und setzte das ganze Stadtgebiet unter Wasser. Er hatte eine Tiefe von zwei bis sechs Fuß. Mehr als 900 Stück Rindvieh fanden ihren Untergang und eine Menge Häuser wurden zerstört. Der Bürgermeister verordnete, daß dieses Erinnerungszeichen aufgerichtet werde zum ewigen Gedächtniß dieses Ereignisses. Gott bewahre uns vor einer Wiederholung desselben!"

Mit unendlicher Mühe gelang es Professor Waldlaus, eine Uebersetzung dieser Inschrift anzufertigen, welche nach Hause geschickt wurde und sofort eine ungeheure Aufregung verursachte. Sie bestätigte in ganz merkwürdiger Weise gewisse wie ein heiliger Schatz aufbewahrte Ueberlieferungen der Alten. Die Uebersetzung ward ein wenig entstellt durch ein paar unübersetzbare Worte, allein das that der allgemeinen Deutlichkeit des Sinnes keinen Abbruch. Derselbe war folgender:

„Vor eintausendachthundertsiebenundvierzig Jahren senkte sich (Feuer?) herab und zerstörte die ganze Stadt. Nur neunhundert Seelen wurden gerettet, alle andern gingen zu Grunde. Der (König?) ließ diesen Denkstein errichten, um ..... (nicht zu entziffern) ..... einer Wiederholung vorzubeugen."

Dies war die erste gelungene und befriedigende Ueber-

setzung, welche von diesen geheimnißvollen Charakteren angefertigt wurde, die der ausgestorbene Mensch zurückgelassen hatte, und sie verschaffte Professor Waldlaus einen solchen Ruf, daß sofort alle Sitze der Gelehrsamkeit in seinem Vaterlande ihn mit ihren höchsten Ehrentiteln auszeichneten und man war allgemein der Meinung, daß, wenn er Soldat gewesen und seine glänzenden Talente zur Ausrottung eines entfernten Stammes von Reptilien verwendet hätte, der König ihn geadelt und reich gemacht haben würde. Und dies war auch der Ursprung jener Schule von Gelehrten, welche man Menschologen nennt und deren Specialität in der Entzifferung alter Urkunden des mit dem Gattungsnamen „Mensch" bezeichneten ausgestorbenen Vogels besteht. (Denn es ist jetzt von der Wissenschaft bewiesen, daß der Mensch ein Vogel war und kein Reptil.) Aber Professor Waldlaus war der Begründer und das Haupt dieser Gelehrtenkaste, denn das stand fest, daß keine Uebersetzung so fehlerfrei war als die seinigen. Andere ließen sich Mißgriffe zu Schulden kommen — er schien dessen unfähig zu sein.

Noch manche Erinnerungen an die verlorengegangene Rasse wurden in der Folge aufgefunden, aber keine erlangte eine solche Berühmtheit und eine solche Verehrung wie der „majoritische Stein" — denn so wurde er wegen des Wortes „Major", das darin vorkam und mit König übersetzt wurde, benannt, so daß also der Ausdruck „majoritischer Stein" nur eine andere Bezeichnung war für Königstein.

Ein anderes Mal machte die Expedition ebenfalls einen großen Fund. Es war eine große runde, etwas flache Masse, die zehn Froschspannen im Durchmesser hatte und fünf bis sechs hoch war. Professor Schnecke setzte sich die Brille auf die Nase und musterte sie von allen Seiten; dann kletterte er hinauf und untersuchte die Oberfläche. Er sagte:

„Das Resultat meiner Untersuchung und Perlustration

dieser isoperimetrischen Protuberanz ist die Ueberzeugung, daß wir hier eine jener seltenen und wunderbaren Schöpfungen vor uns haben, welche die Erbauer der Hünengräber hinterlassen haben. Die Thatsache, daß diese in ihrer Formation lamellibranchiat ist, erhöht lediglich ihr Interesse, indem sie möglicherweise von einer ganz andern Art ist als diejenigen, von welchen wir in den Annalen der Wissenschaft lesen, indeß beeinträchtigt das in keiner Weise ihre Authenticität. Lassen wir den megalophonen Grashüpfer einen Trompetenstoß thun und den sorglos herumstreichenden Mistkäfer hierher citiren, auf daß die Ausgrabungen vorgenommen werden und die Wissenschaft neue Schätze sammle."

Aber kein einziger Mistkäfer konnte aufgefunden werden, weshalb das Hünengrab von einer Ameisenschaar unterhöhlt wurde. Es ward nichts entdeckt. Das wäre eine sehr große Enttäuschung gewesen, wenn der ehrwürdige von Langbein die Sache nicht erklärt hätte. — Er sagte:

„Es liegt jetzt für mich auf der flachen Hand, daß das geheimnißvolle und vergessene Geschlecht der Hünengräbererbauer diese Bauten nicht immer als Grabmonumente errichtete, sonst wären im vorliegenden Fall, wie in allen früheren, ihre Gerippe hier gefunden worden, — gemeinsam mit den rohen Werkzeugen, deren diese Wesen im Leben sich bedienten. Ist das nicht sonnenklar?"

„Wahr, sehr wahr!" ertönte es von allen Seiten.

„Wir haben hier also eine Entdeckung von eigenthümlichem Werthe gemacht, — eine Entdeckung, welche unsere Kenntnisse über diese Wesen statt zu vermindern ganz bedeutend erweitert, — eine Entdeckung, welche den Glanz der Leistungen dieser Expedition erhöhen und uns den Beifall der gesammten Gelehrtenwelt erwerben wird. Denn die Abwesenheit der üblichen Ueberreste bedeutet hier nichts weniger als dies: Der Erbauer der Hünengräber, statt das unwissende wilde Reptil zu sein, als das man ihn zu

betrachten uns gelehrt hat, war ein Geschöpf von Bildung und hoher Intelligenz, nicht nur fähig, würdige Leistungen der Großen und Edlen dieses Geschlechts zu würdigen, sondern sie auch zu verewigen! Meine Herren Collegen von der Wissenschaft, dieser großartige Wall ist kein Grab — er ist ein Monument!"

Diese Rede machte einen gewaltigen Eindruck.

Er wurde jedoch durch ein rohes und höhnisches Gelächter unterbrochen — und der Mistkäfer erschien.

„Ein Monument!" sprach er. „Ein Monument, von den Erbauern der Hünengräber errichtet! Ach ja, so ist es in der That vor dem scharfen, tief eindringenden Blicke der Wissenschaft; aber in den Augen eines unwissenden armen Teufels, der nie in seinem Leben eine Gelehrtenschule gesehen hat, ist es kein Monument im eigentlichen Sinne, aber trotzdem ist es ein höchst kostbares und edles Besitzthum — und mit Euer Gnaden gütiger Erlaubniß will ich mich daran machen, es in Kügelchen von außerordentlicher Anmuth umzuwandeln und — —"

Der Mistkäfer wurde mit Prügeln fortgejagt und die Zeichner der Expedition wurden aufgefordert, von verschiedenen Standpunkten aus Ansichten von dem Monument anzufertigen, während Professor Waldlaus in einem Anfall wissenschaftlichen Eifers in der Hoffnung, eine Inschrift zu finden, nach allen Richtungen über dasselbe hinschritt und um dasselbe herumging. Aber wenn jemals eine vorhanden gewesen, so war sie entweder verwittert oder von irgend einem Vandalen als Reliquie fortgeschleppt worden.

Als die Ansichten angefertigt waren, wurde es für rathsam erachtet, das kostbare Monument selbst vier der größten Schildkröten auf den Rücken zu laden und es nach Hause in das königliche Museum zu schicken; was auch geschah. Und als es anlangte, wurde es mit ungeheurem Pomp empfangen und von Tausenden begeisterter Mitbürger nach seinem zukünftigen Standorte geleitet, — ja

König Ochsenfrosch XVI. nahm in höchst eigener Person an dem Zuge Theil und geruhte während der ganzen Procession auf demselben zu thronen.

Die immer mehr zunehmende Rauhheit der Witterung mahnte jetzt die gelehrten Herren, ihre Arbeiten vorläufig abzuschließen. Sie trafen daher Vorbereitungen zur Heimkehr. Aber selbst ihr letzter Tag in den Höhlen trug Früchte. Denn einer der Gelehrten fand in einem abgelegenen Winkel des Museums oder „Begräbnißplatzes" einen höchst seltsamen, ungewöhnlichen Gegenstand. Es war nichts Geringeres als ein doppelter Menschenvogel, der Brust an Brust durch ein natürliches Band verknüpft war und woran ein Zettel hing mit den unübersetzbaren Worten: „Siamesische Zwillinge". Der officielle Bericht über diese Entdeckung schloß folgendermaßen:

„Es scheint somit, daß es in alten Zeiten zwei verschiedene Arten dieses majestätischen Vogels gegeben, von denen der eine einfach und der andere doppelt war. Die Natur hat bei Allem ihre guten Gründe: — für das Auge der Wissenschaft liegt es klar auf der Hand, daß der Doppelmensch ursprünglich eine Gegend bewohnte, wo es von Gefahren wimmelte; darum kam er paarweise zur Welt, damit, während der eine Theil schliefe, der andere wachen könnte; und ferner, daß wenn sich eine Gefahr zeige, stets eine doppelte und nicht blos eine einzelne Macht vorhanden sei, um ihr entgegen zu treten. Alle Ehre dem Geheimnisse enthüllenden Auge der gottähnlichen Wissenschaft!"

Und in der Nähe des doppelten Menschenvogels ward etwas gefunden, das augenscheinlich eine alte Aufzeichnung von ihm war und auf unzählige Blätter einer dünnen weißen Substanz gezeichnet und zusammengebunden war. Fast schon der erste Blick, den Professor Waldlaus hineinwarf, offenbarte ihm den folgenden Satz, welchen er sofort übersetzte und bebend seinen Collegen von der Wissenschaft

vorlegte, — und eines jeden Herz erweiterte sich vor Erstaunen und Entzücken —:

„In der That, Viele glauben, daß die niedern Thiere Verstand haben und mit einander reden."

Als der große officielle Bericht über die Expedition erschien, war dieser Satz von folgendem Commentar begleitet:

„Es gibt also noch niedrigere Thiere als den Menschen! Etwas Anderes kann dieser merkwürdige Satz nicht bedeuten. Der Mensch selbst ist ausgestorben, aber sie können noch vorhanden sein. Was können sie sein? Wo können sie wohnen? ... Unsere Begeisterung durchbricht alle Schranken bei dem Gedanken an das glänzende Entdeckungs- und Forschungsgebiet, welches hier der Wissenschaft geöffnet ist. Wir beschließen unsere Arbeiten mit der gehorsamsten Bitte, Ew. Majestät möchten unverzüglich eine Commission ernennen und derselben befehlen, nicht zu ruhen und keine Kosten zu sparen, bis die Forschungen nach dieser Art der Geschöpfe Gottes, von deren Existenz man bisher keine Ahnung gehabt, von Erfolg gekrönt sind."

Die Expedition reiste dann nach ihrer langen Abwesenheit und ihren treuen Bemühungen wieder zurück in die Heimat und ward von dem ganzen dankbaren Lande mit einer großartigen Ovation empfangen.

Selbstredend gab es nichtsnutzige unwissende Spötter, — wie es deren immer gegeben hat und immer geben wird —; und natürlich befand sich unter diesen der schlüpfrige Mistkäfer. Er sagte, Alles, was er durch seine Reisen gelernt habe, bestehe darin, daß die Wissenschaft nur eines Löffelvoll Vermuthung bedürfe, um daraus ein Gebirge von bewiesenen Thatsachen aufzubauen, und für die Zukunft gedenke er sich mit dem Bewußtsein zu begnügen, daß die Natur alle ihre Geschöpfe mit freigebiger Hand bedacht, und werde er nicht wieder den erhabenen Geheimnissen der Gottheit nachspüren.

Geistesblitze bei zweijährigen Kindern.

Alle Kinder scheinen heutzutage eine impertinente und unangenehme Manier zu haben, nämlich bei allen Gelegenheiten, die sich bieten und namentlich bei solchen Gelegenheiten, wo sie überhaupt den Mund nicht öffnen sollten, „kluge" Aussprüche zu thun. Wenn man nach dem Durchschnitt der veröffentlichten Proben kluger Aeußerungen urtheilen darf, sind die Kinder der heranwachsenden Generation wenig besser als Blödsinnige. Und die Eltern müssen wahrlich wenig besser als die Kinder sein, denn in den meisten Fällen sind sie die Bekanntmacher der Lichtstrahlen kindlicher Einfältigkeit, welche uns aus den Spalten unserer Zeitschriften blendend entgegen leuchten.

Vielleicht scheine ich mit einiger Hitze zu sprechen, ja ich dürfte sogar den Verdacht persönlichen Neides erregen; und ich gebe wirklich zu, es ärgert mich, heutzutage von so vielen hochbegabten kleinen Kindern hören zu müssen und mich dabei zu erinnern, daß ich selten etwas Kluges sagte, als ich selbst noch ein Kind war. Ich versuchte es ein- oder zweimal, hatte jedoch kein Glück. Die Familie erwartete keine glänzenden Bemerkungen von mir, und so ward ich bald angefahren, bald mit Klapsen abgefertigt. Aber eine Gänsehaut überläuft mich und das Blut fließt mir kalt durch die Adern, wenn ich bedenke, was mir passirt sein würde, wenn ich es gewagt hätte, einige der klugen Aussprüche der zweijährigen Kinder der heutigen Generation zu thun — falls nämlich mein Vater mich gehört hätte. Mich einfach bei lebendigem Leibe zu schinden und dann seine Pflicht als gethan zu betrachten, würde ihm als eine verbrecherische Milde gegen einen solchen Sünder erschienen sein. Er war ein strenger Mann, der selten lächelte und alle Arten von Frühreife haßte. Hätte ich einige der Aeußerungen, auf welche ich anspielte, in seiner Gegenwart

gethan, er würde mich vernichtet haben. Er würde, ja wahrhaftig, er würde es gethan haben, vorausgesetzt, daß er Gelegenheit dazu gefunden. Aber das würde nicht der Fall gewesen sein, denn ich würde Klugheit genug besessen haben, erst Strychnin einzunehmen und dann erst meinen klugen Ausspruch zu thun. Die lautere Geschichte meines Lebens ist nur mit einem einzigen Witze befleckt worden. Mein Vater hörte denselben und jagte mir durch vier oder fünf Stadtbezirke nach, um mir das Leben zu nehmen. Wäre ich erwachsen gewesen, so würde er natürlich im Rechte gewesen sein; aber da ich nur ein Kind war, so konnte ich nicht wissen, welch eine gottlose That ich verübt hatte.

Ich machte eine jener Bemerkungen, welche man schon früher in der Regel als „kluge Aussprüche" bezeichnete, aber es war kein Witz. Und doch verursachte er beinah einen ernstlichen Bruch zwischen meinem Vater und mir. Meine Eltern, Onkel Ephraim und dessen Frau, nebst einigen andern Personen waren zugegen und die Unterhaltung kam auf einen Namen für mich. Ich lag da und probirte einige Gummiringe von verschiedenen Mustern und war bemüht, eine Wahl zu treffen, denn ich war es müde, noch ferner den Versuch zu machen, meine Zähne an den Fingern der Leute durchzubeißen, und wünschte etwas in meine Gewalt zu bekommen, das mich befähigte, die Sache möglichst schnell abzuthun, um mich mit etwas Anderem befassen zu können. Habt ihr jemals bemerkt, welch ein Uebelstand es für euch war, eure Zähne an den Fingern eurer Wärterin durchbeißen zu müssen oder wie rückenbrechend und ermüdend es war, sie an euren großen Zehen durchbeißen zu wollen? Und habt ihr niemals dabei die Geduld verloren und gewünscht, eure Zähne wären auf dem Blocksberge — lange bevor ihr sie nur halb durchgebissen hattet?

Mir ist es, als ob diese Dinge sich erst gestern zugetragen hätten. Und bei manchen Kindern ist das ja auch wirk-

lich der Fall. Aber ich schweife ab. Ich lag also da und probirte die Gummiringe. Ich erinnere mich, daß ich nach der Uhr sah und bemerkte, daß ich in einer Stunde und fünfundzwanzig Minuten zwei Wochen alt sein würde, und da bedachte ich bei mir, wie wenig ich doch erst geleistet, um die Wohlthaten zu verdienen, welche so freigebig an mich verschwendet wurden.

Da hörte ich meinen Vater sagen:

„Abraham ist ein schöner Name. Mein Großvater hieß auch Abraham."

Da sagte meine Mutter:

„Abraham ist ein schöner Name. Ganz Recht. Wählen wir also Abraham als den einen seiner Namen."

Ich sagte:

„Abraham gefällt dem Unterzeichneten."

Mein Vater runzelte die Stirn, meine Mutter machte ein vergnügtes Gesicht.

Meine Tante sagte:

„Welch ein liebes, nettes Jüngelchen er doch ist!"

Mein Vater sagte:

„Isaak ist ein schöner Name, und auch Jakob ist ein schöner Name."

Meine Mutter gab ihre Zustimmung zu erkennen und sagte:

„Es kann gar keine schöneren Namen geben. Fügen wir also Isaak und Jakob seinem Namen hinzu."

Ich sagte:

„Ganz recht, Isaak und Jakob sind gut genug für euren hochachtungsvoll Ergebenen. Reicht mir gefälligst die Kinderklapper da. Ich kann doch nicht den ganzen Tag an Gummiringen kauen."

Nicht eine Seele notirte sich diese meine Aussprüche, um sie zu veröffentlichen. Ich sah das und that es deshalb selbst, sonst würden sie der Welt gänzlich verloren gegangen sein. Weit entfernt, gleich andern Kindern, wenn

sie sich geistig glänzend entwickeln, einer edlen Ermuthigung zu begegnen, ward ich jetzt von meinem Vater mit einem finstern, wüthenden Blicke angesehen; meine Mutter sah betrübt und ängstlich aus, und selbst meine Tante zeigte einen Gesichtsausdruck, als glaube sie, ich sei doch vielleicht etwas zu weit gegangen. Ich that einen boshaften Biß in einen der Gummiringe und zerschlug heimlich die Klapper auf dem Kopfe des Kätzchens, sagte aber nichts.

Bald darauf sprach mein Vater:

„Samuel ist ein ganz ausgezeichneter Name."

Ich sah, daß etwas Unangenehmes bevorstand. Nichts vermochte das abzuwenden. Ich legte meine Klapper hin; über den Rand der Wiege ließ ich meines Onkels silberne Uhr, die Kleiderbürste, das hölzerne Hündchen, meine Bleisoldaten, das Muskatennußreibeisen und andere Dinge gleiten, welche ich zu untersuchen und zu betrachten, mit denen ich einen angenehmen Lärm zu machen und die ich, wenn ich einer heilsamen Unterhaltung bedurfte, zu beschädigen, zu zerschlagen und zu zerbrechen gewohnt war. Dann zog ich mein Röckchen an, setzte mein Mützchen auf, nahm meine Zwergschuhe in die eine und meine Lakritzen in die andere Hand und kletterte aus der Wiege auf die Erde hinab. Und dann sprach ich zu mir selbst: „Wenn es jetzt zum Aeußersten kommt, so bin ich gerüstet."

Darauf sprach ich mit lauter, fester Stimme:

„Vater, den Namen Samuel kann ich unter keiner Bedingung annehmen."

„Mein Sohn!"

„Vater, es ist mein voller Ernst. Ich kann nicht."

„Warum nicht?"

„Vater, ich habe eine unüberwindliche Abneigung gegen diesen Namen."

„Mein Sohn, das ist unvernünftig geredet. Viele große und brave Männer haben den Namen Samuel getragen."

„Mein Herr, ich habe noch das erste Beispiel zu hören."

„Was! Da war zum Beispiel der Prophet Samuel. War der nicht groß und brav?“

„Nicht ganz.“

„Mein Sohn! Gott der Herr rief ihn ja mit seiner eigenen Stimme.“

„Jawol, mein Herr, — und er mußte ihn zweimal rufen, ehe er kommen wollte!“

Und dann stürzte ich davon, und der finstere alte Mann stürzte hinter mir drein. Am andern Tage um die Mittagszeit holte er mich ein, und als die Zusammenkunft vorüber, da war ich mit dem Namen Samuel behaftet und hatte mir außerdem noch eine tüchtige Tracht Prügel und einige andere nützliche Belehrungen eingeheimst, und vermittelst dieses Ausweges hatte sich die Wuth meines Vaters gelegt und war ein Mißverständniß überbrückt worden, welches zu einem dauernden Bruche hätte werden können, wenn ich es vorgezogen hätte, keine Vernunft anzunehmen. Aber was würde, nach diesem Zwischenfall zu urtheilen, mein Vater mit mir angefangen haben, wenn ich in seiner Gegenwart eine dieser platten schwächlichen Aeußerungen gethan hätte, welche zweijährige Kinder heutzutage durch den Druck bekannt machen? Meiner Meinung nach würde es da in unserer Familie einen Fall von Kindesmord gegeben haben.

Lukretia Smiths Soldat.

Ich bin ein glühender Bewunderer jener niedlichen kränklichen Kriegsgeschichten, welche in der jüngsten Zeit so beliebt geworden sind, und in den letzten drei Monaten bin ich mit einer Historie dieses Charakters beschäftigt gewesen. Sie ist jetzt vollendet. Man kann sich darauf verlassen, daß sie bis auf jede Einzelheit wahr ist, da die

Thatsachen, welche sie enthält, den officiellen Berichten des Kriegsdepartements in Washington entnommen sind. Auch ist es nur in der Ordnung, daß ich bekenne, wie ich in umfassender Weise „Jominis Kriegskunst", die „Botschaft des Präsidenten und die sie begleitenden Documente", sowie verschiedene Karten und militärische Werke ausgebeutet habe, welche bei dem Bau einer Novelle wie der gegenwärtigen unumgänglich nothwendig sind. Mit besonderem Vergnügen spreche ich den zuvorkommenden Directoren der Ueberland-Telegraphengesellschaft meinen Dank dafür aus, daß sie mir die Benutzung ihrer Drähte zu den üblichen Preisen gestattet haben. Und schließlich nehme ich diese Gelegenheit wahr, allen denjenigen wohlwollenden Freunden, welche durch gute Thaten und ermunternde Worte mir bei der Abfassung dieser Geschichte von Lukretia Smiths Soldat während der verflossenen drei Monate hilfreich zur Seite gestanden und die zu zahlreich sind, als daß ich ihre Namen hier erwähnen könnte, meinen aufrichtigsten Dank abzustatten.

Erstes Kapitel.

An einem balsamischen Maimorgen des Jahres 1861 lag das kleine Dorf Bluemaß in Massachusetts in den Glanz der soeben aufgegangenen Sonne eingehüllt. Reginald de Whittaker, der vertraute und einzige Ladendiener des Hauses Buschrod und Ferguson, Schnitt- und Colonialwaarenhändler und Inhaber der Posthalterei, erhob sich von seiner Pritsche unter dem Ladentisch und schüttelte sich. Nachdem er gegähnt und sich behaglich gereckt hatte, besprengte er den Fußboden und machte sich daran, ihn zu fegen. Er hatte seine Arbeit jedoch erst halb vollendet, als er sich auf eine Tonne mit Nägeln setzte und in Gedanken versank.

„Dies ist mein letzter Tag in dieser Baracke," sagte er. „Welche Augen wird Lukretia machen, wenn sie hört, daß

ich fortgehe, um Soldat zu werden! Wie stolz wird sie sein, das liebe Herzchen!"

Und er malte sich in allen möglichen kriegerischen Situationen aus — als den Helden von Tausenden außerordentlicher Abenteuer, — als den Mann wachsenden Ruhmes, — als das Schooßkind des Glückes, und sah sich endlich als gebräunten und narbenbedeckten Brigadegeneral in die Heimat zurückkehren, um seine Ehren und seine gereifte und vollkommene Liebe seiner Lukretia Borgia Smith zu Füßen zu legen.

In diesem Augenblicke durchzuckte ein Erbeben der Freude und des Stolzes seinen Körper; aber er blickte herab, sah seinen Besen und erröthete. Aus den Wolken, zwischen denen er umhergeschwebt hatte, kam er herabgestürzt und war wieder ein unbedeutender und unbekannter Ladendiener mit wöchentlich drittehalb Dollar Salair.

Zweites Kapitel.

Um acht Uhr an jenem Abend saß Reginald mit einem Herzen, das vor Stolz über die Nachricht pochte, welche er seiner Geliebten zu überbringen hatte, in Herrn Smiths Wohnzimmer und erwartete das Erscheinen Lukretia's. In dem Augenblicke, da sie eintrat, sprang er auf, um ihr entgegen zu eilen, das Gesicht leuchtend von der Fackel der Liebe, welche irgendwo in seinem Kopfe flammte und hindurchstrahlte, und indem er die Arme ausbreitete, um sie zu umfangen, rief er aus: „Meine einzig Geliebte!"

„Mein Herr!" sagte sie und richtete sich empor wie eine beleidigte Königin.

Der arme Reginald war sprachlos vor Erstaunen. Dieses kalte Benehmen, dieses zornige Zurückweichen in einem Augenblick, da er den alten zärtlichen Empfang erwartet hatte, verbannte die Freude aus seinem Herzen gleichwie die fröhliche Helligkeit von der Landschaft weggefegt wird, wenn eine finstere Wolke über das Antlitz der Sonne hinzieht.

Einen Augenblick stand er ganz verdutzt, mit einem Gefühl des Verlassenseins, wie es derjenige empfinden muß, der sich plötzlich über Bord gestürzt und auf mitternächtlichen Wogen schwimmend sieht und gewahrt, wie das Schiff in verhüllende Finsterniß hineinfährt, während sich seiner Seele die furchtbare Ueberzeugung bemächtigt, daß man ihn gar nicht vermißt hat. Er versuchte zu sprechen, aber die bleichen Lippen versagten ihm den Dienst. Endlich murmelte er:

„O Lukretia! Was habe ich gethan? Was ist geschehen? Warum diese grausame Kälte? Liebst du denn deinen Reginald nicht mehr?“

Ihre Lippen kräuselten sich in bitterem Hohn, und sie erwiderte in spöttischem Ton:

„Ob ich meinen Reginald nicht mehr liebe? Nein, ich liebe meinen Reginald nicht mehr! Kehre zurück nach deinem jämmerlichen Wurstladen und nimm deine jämmerliche Elle zur Hand und stopfe dir Watte in die Ohren, damit du es nicht hörst, wie dein Vaterland nach dir ruft, herbei zu eilen und das Gewehr zu schultern. Geh, mach' dich fort!“

Und dann eilte sie, ohne auf das neue Licht zu achten, das aus seinen Augen blitzte, aus dem Zimmer und schlug die Thür hinter sich zu.

Nur noch einen Augenblick! Nur noch einen einzigen Augenblick, dachte er, und er hätte ihr erzählen können, wie er dem Rufe des Vaterlandes bereits Folge geleistet und die Musterrolle unterzeichnet hatte, und Alles würde gut gewesen sein; seine verlorene Braut würde in seine Arme zurückgekehrt sein mit Worten des Lobes und des Dankes auf den Lippen. Er that einen Schritt vorwärts, um sie zurückzurufen, aber er erinnerte sich, daß er nicht mehr ein weibischer Jüngling von der Schnittwaarenelle war, und seine Kriegerseele verschmähte es, um Pardon zu bitten. Mit martialischer Strammheit verließ er den Schauplatz und — nimmer schaut' er hinter sich.

Drittes Kapitel.

Als Lukretia am folgenden Morgen erwachte, ward ihr die schwache Musik von Pfeifen und das Rollen ferner Trommeln auf den Schwingen des milden Frühlingswindes zugeweht, und als sie lauschte, wurden die Töne immer gedämpfter und entfernten sich endlich aus Gehörsweite. Viele Minuten lag sie in Gedanken verloren und dann seufzte sie und sagte:

„O, wenn er sich doch bei dieser Schaar tapferer Jünglinge befände, wie würde ich ihn dann lieben!“

Im Laufe des Tages kam zufällig ein Nachbar herein, und als das Gespräch auf die Soldaten gebracht wurde, sprach der Besuch:

„Reginald Whittaker sah ziemlich niedergeschlagen aus und jubelte gar nicht, als er heute Morgen mit den andern Burschen vorbeimarschirte. Ich glaube, das war wol Ihretwegen, Fräulein Lu; obgleich er, als ich ihm gestern Abend begegnete, da er hierher kam, um Ihnen zu erzählen, daß er sich hätte einreihen lassen, glaubte, Sie würden sich darüber freuen und stolz darauf sein, daß — — Mein Gott, was ist denn mit dem Mädel los!“

Nichts; nur ein plötzlicher Jammer war wie ein Mehlthau auf ihr Herz gefallen, und eine Todtenbläße telegraphirte ihn auf ihrem Gesicht. Ohne ein Wort zu sagen, stand sie auf und ging mit festem Schritt aus dem Zimmer; aber in der heiligen Abgeschlossenheit ihres eigenen Gemachs ließ ihr starker Wille nach und sie brach in eine Flut leidenschaftlicher Zähren aus. Bitterlich tadelte sie sich wegen ihrer thörichten Hast am vorhergehenden Abend — tadelte sich wegen der schroffen Behandlung ihres Geliebten grade in dem Augenblick, da er erschienen war, um dem stolzesten Wunsche ihres Herzens zuvorzukommen und ihr zu erzählen, daß er sich unter das Kriegsbanner gestellt und fortgehe, um als ihr Soldat zu kämpfen. Ach, andre Jungfrauen werden Krieger auf diesen glorreichen Schlacht-

feldern haben und berechtigt sein zu dem süßen Schmerz, zärtliche Besorgniß ihretwegen zu empfinden, aber sie wird unvertreten sein. Kein einziger Krieger in all den großen Armeen wird ihren Namen hauchen, wenn er seine Brust der blutigrothen Kriegsflut entgegenstellt! Sie weinte wieder — oder vielmehr, sie fuhr fort zu weinen, wo sie vor einem Augenblick aufgehört hatte. In der Bitterniß ihres Gemüthes verfluchte sie die Uebereilung, welche all diesen Seelenschmerz über ihr junges Leben gebracht.

Wochenlang pflegte sie im Geheimen ihren Gram, während die Rosen von ihren Wangen verschwanden. Und bei alledem klammerte sie sich an die Hoffnung fest, daß eines Tages die alte Liebe in Reginalds Herzen wieder aufblühen und er ihr schreiben würde; aber die langen Sommertage zogen sich träge hin, und noch immer kam kein Brief. Die Zeitungen wimmelten von Gemetzel- und Schlachtenschilderungen, und gierig las sie dieselben, aber immer mit demselben Resultat: die Thränen strömten ihr aus den Augen und verlöschten die letzten Zeilen — nach dem Namen, den sie suchte, schaute sie vergebens aus, und dumpfer Schmerz kehrte in ihr verzagendes Herz zurück.

Die Briefe an die andern Mädchen erwähnten seiner bisweilen flüchtig und boten stets dasselbe Bild von ihm — ein mürrischer, niemals lächelnder, verzweifelter Mann, stets in dem heißesten Gefecht zu finden, von Pulver geschwärzt und gelassen und unbeschädigt durch den dichtesten Kugelregen hindurchschreitend, als ob sein Leben gefeit sei.

Aber endlich las die arme Lukretia in einer langen Liste von Verstümmelten und Gefallenen diese schrecklichen Worte, in Folge deren sie ohnmächtig zu Boden sank:

„R. D. Whittaker, Gemeiner, schwer verwundet."

Viertes Kapitel.

Auf einem Bette in einer der Abtheilungen eines Hospitals zu Washington lag ein verwundeter Soldat. Sein

Kopf war so verschwenderisch mit Binden umwickelt, daß seine Züge nicht sichtbar waren. Allein über das glückliche Gesicht des jungen Mädchens, das neben ihm saß konnte man nicht im Zweifel sein — es war das Antlitz von Lukretia Borgia Smith.

Vor mehreren Wochen hatte sie ihn aufgespürt, und seit der Zeit hat sie geduldig an seiner Seite gewacht und ihn gepflegt, des Morgens erscheinend, sobald der Chirurg seine Wunden verbunden hatte, und ihn nicht eher wieder verlassend, als bis sie spät am Abend abgelöst wurde. Eine Kugel hatte ihm die untere Kinnlade zerschmettert und er vermochte keine Silbe hervorzubringen; während ihres ganzen ermüdenden Wachens war sie auch nicht ein einziges Mal mit einem Dankesworte von seinen theuren Lippen beglückt worden; allein sie harrte tapfer und ohne Murren auf ihrem Posten aus, fühlend, daß, wenn er wieder gesund geworden, sie Etwas hören würde, das sie für all ihre Hingebung mehr als belohnen werde.

In der Stunde, welche wir zur Eröffnung dieses Kapitels gewählt haben, befand sich Lukretia in der größten Aufregung — aber es war eine glückliche; denn der Chirurg hatte ihr gesagt, daß ihr Whittaker endlich genügend wieder hergestellt sei, um ihm die Binden von dem Kopfe zu nehmen, und sie erwartete jetzt mit fieberhafter Ungeduld den Arzt, der kommen und die theuern Gesichtszüge ihren Augen enthüllen wollte. Endlich erschien er, und Lukretia neigte sich mit leuchtenden Augen und pochendem Herzen voll ängstlicher Erwartung über das Lager. Eine Binde ward abgenommen, dann eine zweite und dritte, und sieh, das arme verwundete Antlitz ward dem Lichte des Tages enthüllt.

„O mein theurer, einzig gel— —“

Was geht denn hier vor! Was ist geschehen! . . . . . Ach, es war das Gesicht eines Fremden!

Arme Lukretia! Mit der einen Hand ihre himmelwärts

gerichteten Augen bedeckend, taumelte sie mit einem Ausruf tiefen Wehes zurück. Dann entstellte ein Aufzucken von Wuth ihr Antlitz, während sie mit der geballten Faust so gewaltig auf den Tisch schlug, daß die Medicinflaschen zu tanzen begannen, und rief aus:

„O, ich verfluchte Gans! Daß ich hierher gekommen und drei tödtliche Wochen fortgeworfen und über den unrechten Soldaten geheult habe!“

Es war eine traurige, eine sehr traurige Wahrheit. Der unglückliche, aber unschuldige und unwissentliche Betrüger war R. D. oder Richard Dilworthy Whittaker aus Wiskonsin, der Soldat der lieben kleinen Eugenie Mulligan — in demselben Staate ansässig und unserer unglücklichen Lukretia Borgia Smith völlig unbekannt.

So ist das Leben und der Schweif der Schlange ist über uns Allen. Ziehen wir den Vorhang über diese schwermüthige Geschichte — denn schwermüthig muß sie noch bleiben, wenigstens noch eine Zeit lang, denn der wirkliche Reginald de Whittaker ist noch nicht aufgefunden worden.

Nationalökonomie.

„Die Nationalökonomie ist die Grundlage jeder guten Regierung. Die weisesten Männer aller Jahrhunderte haben diesem Gegenstande die — —“

Hier wurde ich unterbrochen. Man meldete mir, daß ein Fremder mich unten an der Thür zu sprechen wünschte. Ich ging, trat ihm gegenüber und fragte ihn, was er wolle, wobei ich die ganze Zeit mit mir kämpfte, um meine siedenden nationalökonomischen Ideen im Zaume zu halten, und sie nicht durchbrechen oder im Geschirr sich verwickeln zu lassen. Und im Geheimen wünschte ich, der Fremde läge auf dem Boden des Canals und hätte eine Ladung

Weizen auf sich. Ich war ganz im Fieber, aber er war kühl. Er sagte, es thue ihm leid, mich stören zu müssen, aber indem er vorübergegangen, habe er bemerkt, daß ich ein paar Blitzableiter brauche.

„Ja ja," sagte ich, — „fahren Sie fort, — was ist's damit?"

Er entgegnete, etwas Besonderes sei es damit nicht — weiter nichts, als daß er sie mir gern oben auf dem Dache anbringen möchte. Ich bin neu in meiner Stellung als Hausbesitzer; habe mein ganzes Leben lang in Gasthöfen und Kosthäusern zugebracht. Wie alle Andern, die eine ähnliche Vergangenheit haben, versuche ich (Fremden gegenüber) als ein alter Hausbesitzer zu erscheinen; folglich sagte ich in gemüthlicher Weise, daß es schon längere Zeit meine Absicht gewesen, sechs bis acht Blitzableiter anbringen zu lassen, aber — —

Der Fremde fuhr zusammen und sah mich forschend an; ich aber zeigte eine heitere Gelassenheit. Ich dachte, wenn ich zufällig einige Mißgriffe beginge, so sollte er mir das doch nicht am Gesicht ansehen können. Er sagte, meine Kundschaft wäre ihm weit lieber, als die jedes anderen Bürgers unserer Stadt. Ich sagte: „Sehr schön" und eilte davon, um wieder mit meinem großen Gegenstande zu ringen, als er mich zurückrief und sagte, es würde doch nothwendig für ihn sein, genau zu wissen, wie viele „Spitzen" ich aufgepflanzt haben wollte, auf welchen Theilen des Hauses er sie anbringen sollte und welche Qualität von Stangen ich vorzöge.

Es war eine kritische Lage für einen Mann, welcher an die Bedürfnisse der Haushaltung nicht gewöhnt ist, aber ich zog mich mit Ehren aus der Klemme, und er merkte wahrscheinlich gar nicht, daß ich in diesem Punkte ein Neuling war. Ich sagte ihm, er möchte acht Spitzen aufstellen und sie sämmtlich auf dem Dache anbringen und die beste Qualität von Stangen dazu verwenden.

Er erwiderte, er könnte den Artikel „einfach“ zu zwanzig, „gekupfert“ zu fünfundzwanzig, „mit Zink plattirt und spiralförmig gebogen“ zu dreißig Cents den Fuß liefern; dieser würde den Blitzstrahl jederzeit aufhalten, gleichviel, wohin er bestimmt gewesen, und „seine Sendung harmlos und seinen fernern Lauf apokryph machen“.

Ich versetzte, „apokryph“ sei ein sehr schönes Wort, um so mehr, da es von den Kirchenvätern herrühre, — indeß, von philologischen Spitzfindigkeiten abgesehen, ich wollte die spiralförmig gebogene Sorte nehmen.

Dann sagte er, er könnte es so einrichten, daß zweihundertundfünfzig Fuß genügten; aber um die Sache ordentlich zu machen und um die beste Arbeit in der Stadt zu liefern, und um die Bewunderung der Gerechten sowol wie der Ungerechten zu erregen, und um alle Parteien zu nöthigen, das Geständniß zu machen, nie in ihrem Leben hätten sie eine symmetrischere und hypothetischere Aufstellung von Blitzableitern gesehen, meinte er, ohne vierhundert Fuß lasse es sich in der That nicht bewerkstelligen, obgleich er nicht rechthaberisch sei, und hoffe, ich wäre bereit, den Versuch zu machen.

Ich versetzte: „Nur immerhin, nehmen Sie vierhundert und machen Sie jede Art von Aufstellung, die Ihnen beliebt, aber lassen Sie mich wieder zurückkehren an meine Arbeit.“

So schaffte ich mir ihn endlich vom Halse; und jetzt, nachdem ich eine halbe Stunde damit zugebracht, die Kette meiner nationalökonomischen Gedanken wieder an einander zu knüpfen, kann ich mit meinem Gegenstande fortfahren.

„ . . . . reichsten Schätze ihres Geistes, ihre Lebenserfahrung und ihre Gelehrsamkeit gewidmet. Die großen Lichter der commerciellen Jurisprudenz, der internationalen Verbrüderung und der biologischen Abschweifung aller Jahrhunderte, aller Civilisationen und aller Nationalitäten von Zoroaster bis auf Horaz Greeley haben — —“

Hier wurde ich wieder unterbrochen und aufgefordert, hinunterzugehen und mich noch weiter mit dem Blitzableitermanne zu besprechen. Ich stürzte davon, kochend und wogend von großartigen Gedanken, eingefaßt in Worte von solcher Majestät, daß jedes einzelne von ihnen für sich eine lang hinschweifende Procession von Silben war, die fünfzehn Minuten nöthig haben konnte, um einen gegebenen Punkt zu erreichen, und noch einmal trat ich ihm gegenüber — er ganz ruhig und sanft, ich ganz hitzig und aufgeregt.

Er stand da in der beschaulichen Haltung des Kolosses von Rhodus, den einen Fuß auf meiner jugendlichen Tuberose, den andern zwischen meinen Stiefmütterchen, die Hände auf den Hüften, den Hutrand nach vorn gebeugt, das eine Auge geschlossen und mit dem andern kritisch und bewundernd in der Richtung meines Hauptschornsteins hinaufblickend. Er sagte, jetzt sei „dort" die Lage der Dinge so, daß es eine Freude wäre, zu leben, und setzte hinzu:

„Ich überlasse es Ihnen, zu beurtheilen, ob Sie jemals etwas so hinreißend Schönes sahen, als acht Blitzableiter auf einem Schornstein?"

Ich sagte, ich könne mich augenblicklich an nichts erinnern, das darüber ginge. Er meinte, seiner Meinung nach stehe nichts auf Erden, als nur der Niagarafall im Punkte landschaftlicher Schönheit höher. Alles, was jetzt erforderlich sei, um mein Haus zu einem vollkommenen Balsam für das Auge zu machen, war nach seiner wahrhaftigen Ansicht, die andern Schornsteine ein bischen aufzuputzen und so „dem Allgemeinen coup d'œil eine beruhigende Gleichförmigkeit der Vollendung hinzuzufügen, welche mit der Aufregung, die dem ersten coup d'état natürlicherweise consequent folgte, sich verschmelzen würde".

Ich fragte ihn, ob er aus einem Buche reden gelernt, und ob er mir dasselbe einmal leihen könne. Er lächelte anmuthig und sagte, daß seine Redeweise nicht aus Büchern

gelernt sei, und daß nichts, als der vertrauliche Umgang mit dem Blitz, den Menschen befähigen könne, seinen Unterhaltungsstil mit Ungestraftheit zu handhaben.

Dann rechnete er einen Ueberschlag zusammen und sagte, daß noch etwa acht weitere auf meinem Dache zerstreute Blitzableiter mich in die richtige Verfassung bringen würden, und er vermuthe, mit fünfhundert Fuß Material ließe sich die Sache machen, und setzte hinzu, bei dem ersten Act hätte er sich so zu sagen ein wenig geschädigt, und er hätte ein klein wenig Material mehr gebraucht, als worauf er gerechnet — hundert Fuß oder daherum.

Ich erwiderte, ich hätte schreckliche Eile und wünsche, wir möchten dies Geschäft doch für immer in Ordnung bringen, so daß ich mit meiner Arbeit fortfahren könnte. Er sagte: „Ich hätte diese acht Blitzableiter aufstellen können, um dann meines Weges zu gehen — manche Leute würden das auch gethan haben. Aber nein, sagte ich zu mir, dieser Mann ist mir ganz fremd, und ich will lieber sterben, als ihm Unrecht thun; es sind nicht Blitzableiter genug auf dem Hause, und ich rühre mich nicht von meiner Stelle, bis ich gethan, was ich wünsche, daß Andere mir gethan, und ich ihm das gesagt habe. Fremdling, ich habe meine Pflicht gethan; wenn der recalcitrante und dephlogistische Himmelsbote Ihr Dach trifft — —“

„Schon gut, schon gut,“ sagte ich, „pflanzen Sie noch weitere acht Blitzableiter auf — nehmen Sie noch fünfhundert spiralförmig gewundene Stangen — thun Sie Alles und Jedes, was Sie nur wollen; aber beruhigen Sie Ihre Leiden und versuchen Sie Ihre Gefühle da fest zu halten, wo Sie sie mit dem Wörterbuch erreichen können. Inzwischen will ich, wenn wir einander jetzt verstehen, wieder an meine Arbeit gehen.“

Ich glaube, ich habe hier jetzt schon eine volle Stunde gesessen und mich bemüht, dorthin zurück zu gelangen, wo ich mich befand, als der Zug meiner Gedanken durch die

letzte Störung abgebrochen wurde; aber ich glaube, es ist mir schließlich gelungen, und so darf ich es wagen, wieder fortzufahren:

„ . . . . mit diesem großen Gegenstande gerungen, und die größten unter ihnen haben daran einen würdigen Gegner und einen solchen gefunden, der stets frisch und lächelnd nach jeder Niederlage wieder aufsteht. Der große Confucius sagte, er wolle lieber ein scharfsinniger Nationalökonom, als Polizeipräsident sein. Cicero erklärte häufig, die Nationalökonomie sei das Großartigste, was der menschliche Geist zu vollbringen im Stande sei, und selbst unser Greeley hat unbestimmt, aber kräftig gesagt, daß — —"

Hier ließ der Blitzableitermann mich abermals rufen. Ich ging in einem Gemüthszustande hinunter, der nahe an Ungeduld grenzte. Er sagte, er wäre lieber gestorben, als daß er mich gestört hätte, aber wenn er zu einer Accordarbeit bestellt sei und man von ihm erwarte, daß diese Arbeit in sauberer, kunstgerechter Weise gethan werde, und wenn sie vollendet sei und die Ermüdung ihn zwinge, die Ruhe und Erholung zu suchen, deren er so sehr bedürfe, und er im Begriff stehe, sich dieselben zu gönnen, aber hinauf sehe und mit einem Blicke bemerke, daß sämmtliche Berechnungen ein wenig hinkten, und wenn ein Gewitter heranziehe und dieses Haus, an welchem er ein persönliches Interesse nehme, auf der ganzen Welt weiter nichts zu seinem Schutze habe, als sechszehn Blitzableiter — —

„Schließen wir Frieden!" schrie ich. „Pflanzen Sie hundertundfünfzig auf! Pflanzen Sie einige auf die Küche! Pflanzen Sie ein Dutzend auf die Scheune! Pflanzen Sie ein paar auf die Kuh! Pflanzen Sie einen auf die Köchin! Verstreuen Sie sie sämmtlich über dieses von Ungewittern verfolgte Haus, bis es aussieht wie ein zinkplattirtes, spiralförmig gewundenes, an den Spitzen versilbertes Röhricht! Munter an die Arbeit! Benutzen Sie alles Material, das Sie beschaffen können, und wenn Sie keine Blitz-

ableiter mehr haben, so pflanzen Sie Ladestöcke, Hebebäume, Stäbe für den Treppenteppich, Kolbenstangen — kurz Alles auf, was Ihrem furchtbaren Appetit nach künstlicher landschaftlicher Verschönerung fröhnen kann, und bringen Sie Ruhe meinem rasenden Gehirn und Heilung meiner zerrissenen Seele!"

Vollständig ungerührt — ich bemerkte nur ein sanftes Lächeln — streifte dieses eiserne Wesen sich zierlich die Manschetten zurück und sagte: jetzt wolle er sich daran machen.

Nun, nahezu drei Stunden sind darüber hingegangen. Es ist fraglich, ob ich schon ruhig genug bin, um über das edle Thema Nationalökonomie zu schreiben; aber ich kann dem Wunsche, es einmal zu versuchen, nicht widerstehen; denn es ist der Gegenstand, der von der ganzen Philosophie dieser Welt meinem Herzen am nächsten liegt und meinem Gehirn am theuersten ist.

„. . . . die Nationalökonomie des Himmels bestes Geschenk für die Menschheit ist. Als der lockere, aber begabte Byron zu Venedig in seinem Exil lag, bemerkte er, daß, wenn es ihm gewährt werden könne, umzukehren und sein vergeudetes Leben von Neuem zu beginnen, er seine lichten, nicht berauschten Augenblicke nicht der Verfertigung von frivolen Reimen, sondern der Abfassung von Aufsätzen über Nationalökonomie widmen würde. Washington liebte diese himmlische Wissenschaft; Namen wie Baker, Beckwith, Judson, Smith sind für ewige Zeiten damit verknüpft; und selbst der göttliche Homer hat im neunten Buche seiner Ilias gesagt:

„Fiat justitia, ruat coelum,
Post mortem unum, ante bellum,
Hic jacet hoc, ex-parte res,
Politicum e-conomico est."

Die Großartigkeit dieser Gedanken des alten Dichters im Verein mit der glücklichen Wahl der Ausdrücke, in welche er sie kleidet, sowie die Erhabenheit der Bilder, durch welche

sie veranschaulicht werden, haben diesen Versen von jeher einen besondern Platz angewiesen und sie berühmter gemacht, als alle, welche jemals — —“

„Jetzt kein Wort mehr von Ihnen — kein einziges Wort mehr! Machen Sie Ihre Rechnung und dann versinken Sie in diesem Hause für immer und ewig in undurchdringliches Schweigen. Neunhundert Dollar? Ist das Alles? Diese Anweisung auf die betreffende Summe wird von jeder achtbaren Bank in Amerika honorirt werden. Was will denn die Volksmenge, die sich da in der Straße angesammelt hat? Was? — ‚Sich die Blitzableiter ansehen!‘ Zum Geier! haben die Leute denn noch nie Blitzableiter gesehen? Hätten noch niemals einen solchen Haufen davon auf einem einzigen Gebäude gesehen! — Verstand ich Sie recht? Ich muß doch einmal hinuntergehen und dieses volksthümliche Aufwallen der Unwissenheit kritisch beobachten . . . .“

Drei Tage später. — Wir sind Alle todtmüde. Vierundzwanzig Stunden lang war unser wie von Schweineborsten starrendes Haus das Gerede und das Staunen der ganzen Stadt. Die Theater langweilten, denn die glücklichsten Bühnenerfindungen waren etwas ganz Zahmes und Alltägliches im Vergleich zu meinen Blitzableitern. Unsere Straße war Tag und Nacht von Zuschauern belagert, und unter diesen befanden sich Viele, welche vom Lande gekommen waren, um dies Wunder zu schauen. Es war eine wohlthuende Erleichterung, als am zweiten Tage ein Gewitter herankam und der Blitz auf mein Haus „loszugehen“ begann, wie der Geschichtschreiber Josephus sich seltsam ausdrückt. Es räumte so zu sagen die Galerien. In fünf Minuten befand sich auf eine Entfernung von einer halben Meile kein Zuschauer mehr um mein Haus; aber sämmtliche hohen Häuser in dieser Entfernung waren voll Menschen — in den Fenstern, auf den Dächern, kurz überall Menschengestalten. Und das war ihnen nicht zu ver-

argen, denn wenn man sämmtliche Sternschnuppen und alle während einer Generation am vierten Juli*) abgebrannten Feuerwerke zusammennähme und sie gleichzeitig in einem einzigen glänzenden Regenschauer vom Himmel auf ein hilfloses Dach regnen ließe, so würde das nicht das Geringste voraus haben vor dem pyrotechnischen Schauspiel, welches mein Haus in der allgemeinen Finsterniß des Ungewitters in so prachtvoller Weise auszeichnete. Bei genauem Zählen habe ich gefunden, daß der Blitz in vierzig Minuten siebenhundertvierundsechzig Mal nach meinem Gebäude schlug, aber er hüpfte jedesmal auf eine dieser getreuen Stangen, glitt an dem spiralförmig gewundenen Metall hinab und schoß in die Erde, wahrscheinlich bevor er Zeit gefunden, über die Art und Weise, wie die Sache vor sich ging, erstaunt zu sein. Und bei dem ganzen Bombardement wurde nur eine einzige Schieferplatte aufgerissen, und das geschah nur deshalb, weil für einen einzigen Augenblick die Blitzableiter in der Nachbarschaft sämmtliche Blitze, welche sie nur eben unterbringen konnten, an mein Haus abtraten. Nun, etwas Aehnliches ist seit Erschaffung der Welt nicht gesehen worden. Einen ganzen Tag und eine ganze Nacht hindurch steckte kein einziges Glied meiner Familie den Kopf aus dem Fenster, ohne daß ihm das Haar abgerissen worden wäre, wodurch die Köpfe so glatt wurden wie Billardbälle; und wenn der Leser mir glauben will, nicht Eines von uns dachte auch nur im Traume daran, sich hinaus zu begeben.

Doch endlich erreichte die entsetzliche Belagerung ihr Ende — weil in den Wolken über uns absolut keine Elektricität mehr übrig war, so weit meine unersättlichen Blitzableiter fassen konnten. Dann stürzte ich hinaus und sammelte verwegene Arbeiter, und keinen Bissen Nahrung und

---

*) Am vierten Juli wird der Jahrestag der Unabhängigkeitserklärung der amerikanischen Union gefeiert.

keine Minute Schlaf gönnten wir uns, bis das Haus seiner ganzen schrecklichen Rüstung vollständig entkleidet war — ausgenommen drei Blitzableiter auf dem Hause, einer auf der Küche und einer auf der Scheune, — und diese sind bis auf den heutigen Tag darauf geblieben. Jetzt erst — keinen Augenblick früher — wagten die Leute wieder unsere Straße zu betreten. Ich will hier beiläufig bemerken, daß ich während jener Schreckenszeit die Arbeit an meinem Aufsatz über Nationalökonomie ausgesetzt hatte. Selbst jetzt haben meine Nerven und mein Gehirn sich noch nicht genügend erholt, um sie wieder aufzunehmen.

An Alle, welche es betrifft. — Allen Denjenigen, welche dreitausendzweihundertelf Fuß bester Qualität zinkplattirten, spiralförmig gewundenen Blitzableitermaterials, und sechzehnhunderteinunddreißig Eisenstangen mit versilberten Spitzen, sämmtlich in leidlich gutem Zustande — und wenn auch durch den Gebrauch bedeutend abgenutzt, doch für jede gewöhnliche Gelegenheit noch passend — nöthig haben, kann durch den Verleger dieses Buches ein Geschäft nachgewiesen werden.

Mark Twains Selbstbiographie.

Da zwei oder drei Personen zu verschiedenen Zeiten angedeutet haben, daß, wenn ich eine Selbstbiographie schriebe, sie dieselbe lesen würden, falls sie Muße dazu fänden, so gebe ich endlich diesem heißen Verlangen des Publikums nach und überreiche hiermit meine Geschichte.

Ich stamme aus einem edlen alten Hause. Dasselbe erstreckt sich sehr weit in das Alterthum zurück. Der erste Ahn, von welchem die Twains irgend welche Kunde haben, war ein Freund der Familie, Namens Higgins. Dies war

im elften Jahrhundert, als unser Geschlecht in Aberdeen, Grafschaft Cork in England, lebte. Woher es kommt, daß unsere lange Linie seitdem stets den mütterlichen Namen trug — (ausgenommen, wenn sich von Zeit zu Zeit Einer von ihnen, um der Narrheit zu entgehen, muthwillig in einen andern Namen flüchtete) — statt sich mit dem Familiennamen Higgins zu begnügen, das ist ein Geheimniß, welches aufzuklären Keiner von uns jemals ein sonderliches Verlangen verspürt hat. Es ist etwas wie ein verworrener schöner Roman, und wir lassen ihn auf sich beruhen. Alle alten Familien thuen das.

Arthour Twain war ein Mann von bedeutendem Ruf — Steuereinnehmer an der Landstraße zu William Rufus Zeiten. In dem Alter von ungefähr dreißig Jahren begab er sich nach einem jener schönen altenglischen Vergnügungsorte, Newgate mit Namen, um irgend Etwas auszurichten, und kehrte nicht wieder zurück. Während er sich dort aufhielt, starb er plötzlich.

Augustus Twain scheint um das Jahr 1160 einigermaßen von sich reden gemacht zu haben. Er war ein überaus lustiger Gesell und pflegte seinen alten Säbel hervorzuziehen und ihn scharf zu machen, und sich in finsterer Nacht an einem geeigneten Orte zu postiren, und ihn den Leuten, welche vorbeikamen, in den Leib zu stoßen, um sie hüpfen und springen zu sehen. Er war ein geborener Humorist. Allein er gewöhnte sich bald daran, den Spaß etwas weit zu treiben; und das erste Mal, wo er dabei ertappt wurde, wie er einem seiner Mitmenschen die Kleider abstreifte, entfernte die weltliche Obrigkeit einen Theil von seinem Körper und steckte denselben zu Temple-Bar auf eine schön gelegene Anhöhe, wo er sich die Leute mit Muße betrachten und vergnügt sein konnte. Niemals hat ihm eine Stellung so gut gefallen und niemals hat er sich irgendwo so lange aufgehalten.

Dann zeigt der Stammbaum unserer Familie für die

nächsten zweihundert Jahre eine Reihenfolge von Kriegern — edle, hochherzige Burschen, welche allzeit singend in die Schlacht zogen, und zwar dicht hinter der Armee, und regelmäßig mit lautem Geschrei dicht vor ihr sich wieder zurückzogen.

Es ist ein kränkender Tadel des armseligen Witzes des verstorbenen alten Froissart, daß unser Stammbaum niemals mehr als einen Zweig gehabt, und daß dieser eine Zweig in rechtem Winkel vom Stamme gestanden und Winter und Sommer Früchte getragen habe.

Zu Beginn des fünfzehnten Jahrhunderts haben wir Beau Twain, mit dem Beinamen: „der Gelehrte". Er schrieb eine wunderschöne Hand, und er konnte Jedermanns Schrift so genau nachmachen, daß man sich schon beim Ansehen rein todtlachen mußte. Er hatte unendlich viel Spaß von seinem Talent. Aber in der Folge ging er einen Contract ein, für die Landstraße Steine zu brechen, und diese rauhe Arbeit verdarb ihm die Handschrift. Indeß freute er sich doch seines Lebens während der ganzen Zeit, welche er in dem Steingeschäft zubrachte, was mit unbedeutenden Unterbrechungen einige zweiundvierzig Jahre währte. In der That, er starb im Geschirr. Während all dieser langen Jahre führte er ein so musterhaftes Leben, daß die Regierung, so oft er eine Woche mit einem Contract durch war, ihm einen andern gab. Er war ein wahrer Liebling der Polizei. Und immer stand er bei seinen Collegen von der Kunst in hoher Gunst und war ein hervorragendes Mitglied ihrer wohlthätigen geheimen Gesellschaft, welche man Kettenbande nannte. Sein Haar trug er allzeit kurz geschnitten, hatte eine besondere Vorliebe für gestreifte Kleider und starb tief betrauert von der Regierung. Er war ein schmerzlicher Verlust für sein Vaterland, denn er war so regelmäßig.

Einige Jahre später haben wir den berühmten John Morgan Twain. Er kam im Jahr 1492 mit Columbus

als Passagier herüber nach Amerika. Er scheint von gräm-licher, unangenehmer Gemüthsart gewesen zu sein. Wäh-rend der ganzen Fahrt beklagte er sich über das Essen und drohte fortwährend, ans Land zu steigen, wenn es nicht besser damit würde. Er verlangte nach frischem Maifisch. Kaum ein Tag zog über sein Haupt hin, an welchem er nicht, die Nase in die Luft gesteckt, auf dem Schiffe hin-und herbummelte, den Befehlshaber verhöhnte und sagte, er glaube nicht, daß Columbus wisse, wo er hingehe, oder daß er schon jemals dort gewesen sei. Der denkwürdige Ruf: Land! Land! machte jedes Herz auf dem Schiffe er-beben, nur das seine nicht. Er starrte eine Weile durch ein Stück angeräucherten Glases nach der Linie, welche auf dem fernen Wasser abgezeichnet lag, und dann sagte er: Zum Teufel mit dem Lande! Es ist ein Floß!

Als dieser fragwürdige Passagier an Bord des Schiffes kam, brachte er nichts mit als eine alte Zeitung, worin sich ein Taschentuch, gezeichnet B. G., ein baumwollener Strumpf, gezeichnet L. W. C., eine wollene Socke, gezeichnet D. F., und ein Nachthemd, gezeichnet O. M. R., befand. Und den-noch quälte er sich während der Reise mehr mit seinem „Koffer" ab und that weit wichtiger mit demselben, als alle andern Passagiere zusammengenommen. Wenn das Schiff „mit dem Kopfe unten" war und sich nicht steuern lassen wollte, so ging er hin und trug seinen „Koffer" wei-ter zurück, und dann beobachtete er die Wirkung. Wenn das Schiff „am Spiegel" war, so stellte er an Columbus die Forderung, von einigen seiner Leute „das Gepäck fort-schaffen" zu lassen. Bei Stürmen mußte ihm ein Knebel in den Mund gesteckt werden, weil sein Wimmern um sei-nen „Koffer" es der Mannschaft unmöglich machte, die Be-fehle zu hören.

Der Mann scheint nicht offen heraus irgend einer be-denklichen Ungebührlichkeit angeklagt worden zu sein, aber in dem Schiffsbuche ist es als „ein seltsamer Umstand"

bemerkt, daß, obgleich er sein Gepäck in einer Zeitung an Bord des Schiffes brachte, er es in vier Koffern, einem Packkorbe und ein paar Champagnerkörben ans Land schaffte. Allein als er zurückkam und in prahlerischer Weise behauptete, daß ihm verschiedene Gegenstände fehlten, und er das Gepäck der andern Passagiere durchsuchen wollte, da war das Maß voll und man warf ihn über Bord. Lange Zeit warteten sie neugierig, ob er an die Oberfläche des Wassers kommen würde, aber nicht einmal eine Blase zeigte sich auf der ruhig ebbenden Flut. Allein während Alle vollständig damit beschäftigt waren, über die Seite des Schiffes hinabzublicken, und das Interesse mit jedem Augenblick größer wurde, bemerkte man mit Bestürzung, daß das Schiff ins Treiben gerathen war und das Ankertau schlaff von dem Bug herabhing.

Dann finden wir in dem vergilbten alten Schiffsbuche folgende seltsame Bemerkung:

„Mit der Zeit wurde entdeckt, daß der unangenehme Passagier untergetaucht, den Anker mitgenommen und an die verdammten Wilden aus dem Innern des Landes verkauft hatte, mit der Behauptung, er habe ihn „gefunden", dieser Galgenvogel."

Und dennoch hatte dieser Ahnherr gute und edle Instinkte, und mit Stolz erinnern wir an die Thatsache, daß er der erste Weiße war, der sich für das Werk der Hebung und Civilisirung unserer Indianer interessirte. Er baute ein bequemes Gefängniß und richtete einen Galgen auf, und bis an seine Todesstunde behauptete er mit Genugthuung, daß sein Einfluß auf die Indianer ein weit veredelnder und bildender gewesen, als der aller andern Reformatoren, die je unter ihnen gearbeitet hätten. An dieser Stelle wird die Chronik weniger offenherzig und gesprächig und schließt plötzlich mit der Mittheilung, daß der alte Reisende hingegangen sei, um seinen Galgen an dem ersten Weißen, der je in Amerika gehängt worden, seine

Arbeit verrichten zu sehen, und während er sich dort aufgehalten, habe er Verletzungen davon getragen, die mit seinem Tode geendigt hätten.

Der Urenkel des „Reformators" blühte um das Jahr sechzehnhundert und so und so viel und war in unseren Annalen als der „alte Admiral" bekannt, wenn er auch in der Geschichte andere Titel trug. Er befehligte lange Zeit Flotten von raschen Schiffen, die gut bewaffnet und bemannt waren, und leistete große Dienste in dem Jagdmachen auf Kauffahrteischiffe. Fahrzeuge, denen er folgte und auf welche er sein Adlerauge gerichtet hielt, machten stets eine rasche Fahrt über den Ocean. Aber wenn ein Schiff trotz Allem, was er thun konnte, sich nicht beeilte, so nahm seine Entrüstung so sehr zu, bis er schließlich nicht mehr an sich halten konnte — und dann nahm er das Schiff mit nach seiner Heimat und bewahrte es dort sorgfältig auf, in der Erwartung, daß die Eigenthümer kommen und es sich holen würden, aber das thaten sie niemals. Und er versuchte auch, den Matrosen jenes Schiffes die Faulheit und Trägheit zu vertreiben, indem er sie zwang, sich kräftigende Motion zu machen und ein Bad zu nehmen. Er nannte das „über Bord springen". Und allen seinen Zöglingen gefiel das. Wenigstens fanden sie, nachdem sie es einmal versucht, nichts daran auszusetzen. Wenn die Eigenthümer etwas lange mit dem Abholen ihrer Schiffe zögerten, so verbrannte sie der Admiral immer, damit das Versicherungsgeld nicht verloren ginge. Endlich wurde dieser herrlichen alten Theerjacke in der Fülle seiner Jahre und seiner Ehren der Hals abgeschnitten. Und bis zu ihrem Todestage glaubte seine arme Wittwe mit dem gebrochenen Herzen, daß, wenn er fünfzehn Minuten früher abgeschnitten worden, er wieder ins Leben hätte zurückgerufen werden können.

Charles Henry Twain lebte in der letzten Hälfte des siebenzehnten Jahrhunderts und war ein eifriger und aus-

gezeichneter Missionär. Er bekehrte sechzehntausend Südseeinsulaner und belehrte sie, daß ein Halsband von Hundezähnen und eine Brille nicht genug Kleidung sei, um den Gottesdienst zu besuchen. Seine arme Heerde liebte ihn sehr, sehr herzlich; und als sein Leichenbegängniß vorüber war, standen sie Alle gemeinschaftlich auf (und kamen aus der Speiseanstalt) mit Thränen in den Augen und sagten zu einander, er sei doch ein guter zarter Missionär gewesen, und sie wünschten, sie hätten noch Etwas von ihm.

Pa-Go-To-Wah-Wah-Pukketekiwis (der mächtige Jäger mit dem Schweinsauge) Twain schmückte die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts und war dem General Braddock mit ganzer Seele dabei behilflich, dem Unterdrücker Washington zu widerstehen. Dieser Ahn war es, der hinter einem Baume her siebenzehnmal auf unsern Washington feuerte. So weit ist die schöne, romantische Erzählung in den moralischen Geschichtenbüchern richtig; aber wenn jene Erzählung nun fortfährt und sagt, daß bei dem siebenzehnten Schusse der von Schauer ergriffene Wilde feierlich gesagt, daß jener Mann von dem Großen Geiste zu irgend einer großartigen Sendung ausersehen, und daß er seine gottlose Flinte nicht noch einmal gegen ihn aufzuheben gewagt, so tritt die Erzählung ernstlich der Treue der Geschichte zu nahe. Was er wirklich sagte, war Folgendes:

„Es ist ganz (Schlucken) nutzlos. Der Mensch ist so besoffen, daß er nicht mal so lange still stehen kann, daß man ihn treffen könnte. Meine (Schlucken) meine Mittel erlauben's mir nicht, auf den da noch mehr Munition zu verpaffen!"

Das war es, weshalb er bei dem siebenzehnten Schusse stehen blieb, und es war zudem ein guter, klarer, Jedermann verständlicher Grund — ein Grund, der sich uns durch den beredten, überzeugenden Geschmack nach Wahrscheinlichkeit, der ihm anhaftet, angenehm empfiehlt.

Ich habe immer meine Freude an der Erzählung in

dem Geschichtenbuch gehabt, aber ich empfand doch eine dieselbe etwas beeinträchtigende Ahnung, daß jeder Indianer bei Braddocks Niederlage, der zweimal auf einen Soldaten feuerte — (zwei wird in einem Jahrhundert leicht siebenzehn) — und ihn fehlte, schnell zu dem Schlusse kam, daß der Große Geist jenen Soldaten für eine erhabene Mission bestimmt habe; und so befürchtete ich gewissermaßen, daß der einzige Grund, weshalb die Geschichte mit Washington dem Gedächtniß der Nachwelt überliefert ist und die andern Zwischenfälle vergessen worden sind, der ist, daß bei ihm die Prophezeiung eingetroffen ist, während sie in den andern Fällen versagte. Es gibt nicht Bücher genug auf Erden, um den Bericht von den Prophezeiungen zu fassen, welche die Indianer und andre nicht autorisirte Wesen „gemacht" haben; allein den Bericht von all den Weissagungen, die in Erfüllung gegangen sind, kann ein einziger Mensch in seinen Ueberrockstaschen mit sich herumtragen.

Ich will hier beiläufig bemerken, daß gewisse meiner Ahnen in der Geschichte mit ihren Spitznamen so wohl bekannt sind, daß ich es nicht der Mühe werth gehalten, bei ihnen zu verweilen oder sie auch nur nach der Ordnung ihrer Geburt zu erwähnen. Unter diesen mögen erwähnt werden: Richard Brinsley Twain, alias Guy Fawkes; John Wentworth Twain, alias Hans mit den sechzehn Stricken; William Hogarth Twain, alias Jack Sheppard; Ananias Twain, alias Baron Münchhausen; John George Twain, alias Capitän Kydd. Und dann sind noch da George Francis Twain, Tom Pepper, Nabuchodonosor und Bileams Esel — sie alle gehören zu unserer Familie, doch zu einem Seitenzweige derselben, der sich von der ehrenwerthen directen Linie etwas weit entfernt hat — in der That ein Nebenzweig, dessen Mitglieder sich hauptsächlich dadurch von dem alten Stamme unterscheiden, daß sie, um sich den großen Ruf zu erwerben, nach welchem wir immer verlangt und gehungert haben, sie sich die niedrige Gewohnheit an-

eigneten, sich ins Gefängniß einsperren, statt sich aufknüpfen zu lassen.

Es ist nicht gut, daß man, wenn man eine Selbstbiographie schreibt, seine Ahnenreihe zu nahe an die eigene Zeit herab verfolgt — es ist am rathsamsten, nur in unbestimmten Ausdrücken von seinem Urgroßvater zu reden, und dann von diesem keck auf sich selbst herüber zu hüpfen. was ich hiermit thue.

Ich kam ohne Zähne zur Welt — und in dieser Beziehung war Richard der Dritte gegen mich im Vortheil; aber ich kam auch ohne Höcker zur Welt, und in diesem Punkte war ich gegen ihn im Vortheil. Meine Eltern waren weder sehr arm, noch hervorragend rechtschaffen.

Aber jetzt kommt mir ein Gedanke. Meine eigene Geschichte würde im Vergleich zu der meiner Ahnen sich wirklich so zahm ausnehmen, daß es nur klug von mir ist, sie ungeschrieben zu lassen, bis ich aufgeknüpft bin. Wenn manche andere Lebensbeschreibungen, die ich gelesen, bei den Ahnen stehen geblieben wären, bis ein ähnliches Ereigniß sich zugetragen hätte, so würde das ein glücklicher Umstand für das lesende Publikum gewesen sein. Was meint ihr dazu?

Nachtischrede.

Gehalten in einer festlichen Versammlung, in der Amerikaner in London den vierten Juli feierten.

Herr Vorsitzender, meine Damen und Herren! Ich danke Ihnen für die Ehre, die Sie mir soeben erwiesen haben, und um zu zeigen, wie sehr ich dieselbe zu schätzen weiß, will ich Sie nur mit wenigen Worten heimsuchen. Es ist angenehm, in dieser friedfertigen Weise auf diesem alten Mutterboden den Jahrestag eines Versuchs zu feiern,

der vor so vielen Jahren durch einen Krieg mit diesem selben Lande veranlaßt wurde und in Folge der Hingebung unserer Ahnen einen so erfolgreichen Ausgang hatte. Es hat nahezu hundert Jahre erfordert, die Engländer und Amerikaner in freundliche und auf gegenseitiger Werthschätzung beruhende Beziehungen zu bringen, aber ich meine, dieses Ziel ist endlich erreicht.

Es war ein großer Fortschritt, daß die beiden letzten Mißverständnisse durch ein Schiedsgericht, statt durch die Kanone, gehoben wurden. Ein weiterer großer Fortschritt ist es, daß England unsere Nähmaschinen adoptirt, ohne — wie gewöhnlich — den Ruhm der Erfindung für sich in Anspruch zu nehmen. Ein neuer Fortschritt ist es, daß man jüngst einen von unsern Schlafwagen einführte. Und es erwärmte mir das Herz mehr als ich sagen kann, als ich gestern Zeuge des Schauspiels war, daß ein Engländer aus ganz und gar freien Stücken sich einen amerikanischen Sherry-Cobbler bestellte — ja, daß er sogar mit großem Scharfsinn und mit seltener Feinheit den Kellner ermahnte, nicht die Erdbeeren zu vergessen. Gemeinsame Abstammung, gemeinsame Sprache, gemeinsame Literatur, gemeinsame Religion und — gemeinsame Getränke, was wäre da ferner noch erforderlich, um die beiden Nationen zu einem bleibenden Bruderbunde mit einander zu verkitten?

Wir leben im Zeitalter des Fortschritts, und namentlich unser Vaterland ist ein fortschreitendes Land. Es ist auch ein großes und glorreiches Land — ein Land, das einen Washington, einen Franklin, einen William M. Tweed, einen Longfellow, einen Motley, einen Jay Gould, einen Samuel C. Pomeroy, den letzten Congreß, der — (in gewissen Beziehungen) — niemals seines gleichen gehabt, sowie eine Armee der Vereinigten Staaten entwickelt hat, welche in acht Monaten sechzig Indianer besiegte, indem sie dieselben durch Ermüdung kampfunfähig machte — was, Gott weiß es, weit besser ist als unciviliſirtes Gemetzel. Wir

haben ein Schwurgerichtssystem für Criminalverbrechen, das vorzüglicher ist als jedes andre in der Welt; seine Wirksamkeit wird nur beeinträchtigt durch die Schwierigkeit, täglich zwölf Männer zu finden, welche nichts wissen und nicht lesen können. Und ich darf bemerken, daß bei uns eine Entschuldigung für Wahnsinn heimisch ist, die sogar Kain gerettet haben würde. Ich denke, ich kann sagen, und ich sage es mit Stolz, wir haben einige Gesetzgebungen, welche höhere Preise erzielen, als irgend welche in der ganzen Welt.

Mit Begeisterung weise ich auf unser Eisenbahnsystem hin, welches uns am Leben läßt, obgleich es das Gegentheil thun könnte, da die Besitzer unsre Eigenthümer sind. Dieses System zerstörte durch Zusammenstöße im vergangenen Jahre nur dreitausendundsiebenzig Leben und bei Kreuzungen siebenundzwanzigtausendzweihundertundsechzig unachtsame und überflüssige Leute durch Ueberfahren. Die Gesellschaften bedauerten aufrichtig den Tod dieser dreißigtausend Menschen und gingen sogar so weit, für einige derselben Etwas zu zahlen — natürlich freiwillig, denn der Gemeinste unter uns wird nicht behaupten, daß wir einen Gerichtshof besäßen, der verrätherisch genug wäre, ein Gesetz gegen eine Eisenbahngesellschaft in Anwendung zu bringen. Aber dem Himmel sei gedankt, die Eisenbahngesellschaften sind im Allgemeinen geneigt, Recht und Billigkeit zu üben ohne jeden Zwang. Mir ist ein Beispiel bekannt, das mich seiner Zeit tief rührte. Nach einem Unglücksfall schickte die Gesellschaft mir die Ueberreste eines meiner theuersten Verwandten in einem Korbe mit folgender Bemerkung ins Haus: „Bitten uns mitzutheilen, was er Ihnen werth ist — und uns den Korb zurückzuschicken.“ Nun, freundlicher konnte man sich doch nicht benehmen.

Aber ich darf ja nicht den ganzen Abend hier stehen und unsre Nationaltugenden rühmen. Indeß werden Sie wol ein Auge zudrücken, wenn am vierten Juli Jemand ein wenig stark mit seinem Vaterlande prahlt. Da ist es

schön und berechtigt, den Adler steigen zu lassen. Ich will nur noch ein einziges und gewiß sehr glückliches prahlerisches Wort sagen. Es ist Folgendes: Wir haben eine Regierungsform, die Jedermann schöne Gelegenheit gibt und Niemand begünstigt. Bei uns kommt kein Mensch mit dem Rechte zur Welt, auf seinen Nächsten herabzusehen und ihn zu verachten. Mögen Diejenigen von uns, welche keine Herzöge sind, darin ihren Trost finden. Und Hoffnung für die Zukunft mag uns die Thatsache gewähren, daß, so unglückselig heutzutage der Zustand unsrer politischen Sittlichkeit sein mag, England sich aus einem noch weit faulern Zustande empor gerungen hat seit den Tagen, als Karl der Erste gemeine Dirnen in den Adelstand erhob und jedes Staatsamt ein Gegenstand des Handels und Verkaufs war. Wir haben wirklich noch Hoffnung.

Das Vorstehende ist wenigstens die Rede, welche ich halten wollte; aber unser Gesandter, General Schenck, präsidirte, stand nach dem Tischgebet auf und hielt eine lange, lange, unbegreiflich schläfrige Ansprache, die er mit dem Ausspruch schloß, daß, da das Redenhalten die Gäste nicht sonderlich zu erheitern scheine, während dieses Abends von aller weitern Beredtsamkeit Abstand genommen werde, und wir still dasitzen, mit unsern Nachbarn privatim plaudern und es uns gemüthlich machen könnten. Es ist bekannt, daß in Folge dieser Bemerkung vierundvierzig fertige Reden im Mutterleibe starben. Die Niedergeschlagenheit, Düsterkeit und Feierlichkeit, welche von jetzt an auf dem Bankett herrschten, wird vielen Festgenossen ewig in der Erinnerung bleiben. Durch diese einzige gedankenlose Bemerkung verlor General Schenck vierundvierzig der besten Freunde, die er in England hatte. Mehr als Einer sagte an jenem Abend: „Und einen solchen Menschen hat man hierher geschickt, um uns in einem großen Schwesterreiche zu vertreten.“

Vor dem Schwurgericht.

„Hier saß ich," erzählte der Richter, „in diesem alten Richterstuhl und hielt Gericht, und wir hatten über einen großen breitschultrigen spanischen Halunken mit verwegenem Gaunergesicht abzuurtheilen, da er den Mann einer lebhaften hübschen Mexikanerin ermordet hatte. Es war ein schwüler Sommertag, und noch dazu ein entsetzlich langer, und die Zeugen waren langweilig. Niemand von uns nahm irgend welches Interesse an der Verhandlung, ausgenommen dieser nervöse, unruhige Teufel von Mexikanerin — denn Sie wissen ja, wie die lieben und hassen, und diese hatte ihren Mann mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele geliebt, und jetzt hatte sie das Alles in glühenden Haß umgebraut, und nun stand sie hier und sprühte ihn mit ihren Augen auf den Spanier; und ich versichere Ihnen, auch mich rüttelte sie gelegentlich mit so einem kleinen Seitenblitz aus meiner Gemächlichkeit auf. Nun denn, ich hatte meinen Rock ausgezogen und meine Fersen auf den Tisch gelegt, reckte mich und schwitzte und rauchte eine dieser Kohlstrunkcigarren, welche die Leute in San Francisco dazumal gut genug für uns hielten; und was die Advocaten betrifft, die hatten ebenfalls ihre Röcke ausgezogen und rauchten und schnitzelten an den Tischen, und eben dasselbe thaten die Zeugen und der Angeklagte. Na, die Sache war die, daß damals ein Mordproceß gar kein Interesse gewährte, weil der Kerl immer für nicht schuldig erklärt wurde, indem die Geschworenen von dem Angeklagten erwarteten, er würde ihnen gelegentlich dieselbe Gefälligkeit erweisen; und obgleich der Beweis gegen diesen Spanier ganz klar und zweifelsohne war, so wußten wir doch, daß wir ihn nicht verurtheilen konnten, ohne den Schein zu erregen, wir seien ein wenig hochfahrend und willkürlich

gegen Jedermann in der Gemeinde; denn es gab damals keine Leichenwagen und keine Leichenbitteranzüge, und so war die einzige anständige Methode die, daß sich Jeder seinen Privatkirchhof hielt. Aber dieses Frauenzimmer schien nun einmal auf das Aufknüpfen des Spaniers versessen zu sein; und Sie hätten nur sehen sollen, wie sie ihn einen Augenblick wüthend ansah und dann in ihrer flehenden Weise zu mir aufblickte, und wie sie sich dann herumdrehte und während der nächsten fünf Minuten in den Gesichtern der Geschworenen zu lesen suchte, und wie sie nach und nach ihr Gesicht eine kleine Weile in ihre Hände fallen ließ, als sei sie ganz nahe daran, zu verzweifeln, aber augenblicklich war sie wieder bei der Sache und so lebhaft und eifrig wie je zuvor. Als jedoch die Geschworenen das Urtel „Nicht schuldig" verkündeten und ich dem Angeklagten sagte, er sei frei und ledig und könne gehen, da richtete sich dieses Weib auf, bis es so groß und gewaltig wie ein Schiff von vierundsiebenzig Kanonen zu sein schien und sagte:

„Richter, versteh' ich Sie richtig, sagen Sie, dieser Mensch sei nicht schuldig? — dieser Mensch, der meinen Mann ohne jeden Grund vor meinen und meiner kleinen Kinder Augen ermordete, und daß Alles gegen ihn geschehen sei, was Gesetz und Gerechtigkeit thun können?"

„So ist es," sagte ich.

„Und was meinen Sie wol, was sie da that? Na, sie wandte sich nach jenem grinsenden spanischen Strolche wie eine wilde Katze um, und flugs hatte sie einen Matrosenrevolver hervorgezogen nnd schoß ihn vor offenem Gericht über den Haufen!"

„Das Frauenzimmer hatte wirklich Haare auf den Zähnen, das muß ich gestehen."

„Nicht wahr?" sagte der Richter voll Bewunderung. „Den Auftritt hätte ich für nichts in der Welt missen mögen. Auf der Stelle vertagte ich das Gericht und wir zo-

gen unsere Röcke an und gingen hinaus und veranstalteten eine Sammlung für sie und ihre jungen Wölfe, und schickten sie über die Berge zu ihren Freunden. Ha, das Weib hatte Haare auf den Zähnen!“

Ueber Stubenmädchen.

Gegen alle Stubenmädchen, welchen Alters oder welcher Nationalität sie auch sein mögen, schleudre ich hiermit meinen Junggesellenfluch!

Motive:

Stets legen sie die Kopfkissen an das dem Gasbrenner entgegengesetzte Ende des Bettes, so daß man, während man vor dem Einschlafen liest und raucht — wie das eine althergebrachte und sehr geschätzte Junggesellensitte ist — das Buch in unbequemer Lage emporhalten muß, um das Licht von seinen geblendeten Augen fern zu halten.

Wenn sie am folgenden Morgen finden, daß die Kopfkissen nach dem andern Ende des Bettes verlegt sind, so nehmen sie diesen Wink nicht mit freundlicher Gesinnung auf, sondern machen, sich in ihrer absoluten Machtvollkommenheit sonnend und ohne Erbarmen mit unserer Hilflosigkeit, das Bett grade so, wie es ursprünglich war, und haben im Geheimen ihre helle Freude an dem Aerger und der Qual, die ihre Tyrannei uns verursachen wird.

So oft sie bemerken, daß man die Kissen umgelegt hat, machen sie regelmäßig unsre Arbeit zu nichte und fordern uns in der Weise heraus und suchen uns das Leben, das Gott uns geschenkt hat, zu verbittern.

Wenn sie das Licht auf andre Weise nicht in eine unbequeme Stellung bringen können, so verschieben sie das Bett.

Stellt man seinen Koffer sechs Zoll von der Wand ab,

damit, wenn man ihn öffnet, der Deckel sich dagegen lehnen kann, so schieben sie den Koffer regelmäßig wieder zurück. Sie thun es absichtlich.

Will man den Spucknapf an einer bestimmten Stelle haben, wo er einem bequem zur Hand ist, so sind sie nicht damit einverstanden und entfernen ihn jedesmal wieder.

Immer stellen sie unsre andern Stiefel an unzugängliche Orte. Es macht ihnen eine ganz besondere Freude, dieselben so weit, als es die Wand nur eben erlaubt, unter das Bett zu schieben. Sie thuen das, weil uns das nöthigt, in eine würdelose Stellung uns herabzulassen, im Finstern mit dem Stiefelknecht danach herumzutappen und ärgerliche Flüche auszustoßen.

Immer stellen sie die Dose mit den Streichhölzchen an eine andre Stelle. Täglich spüren sie einen neuen Standort dafür auf und stellen eine Flasche oder andre zerbrechliche Glaswaaren dahin, wo früher die Streichhölzer standen. Das thun sie, um uns zu veranlassen, das gläserne Ding, wenn wir im Finstern herumtappen, zu zerbrechen und uns Schaden zuzufüger.

Immer und ewig verrücken sie die Möbel. Kommt man Abends spät nach Hause, so kann man fest darauf rechnen, den Schreibtisch dort zu finden, wo am Morgen der Kleiderschrank stand. Und wenn man des Morgens fortgeht und den Scheuereimer bei der Thür und den Schaukelstuhl am Fenster zurückläßt, so wird man sicherlich, wenn man um Mitternacht oder da herum zurückkehrt, über den Schaukelstuhl stolpern und fallen, und, wenn man sich bis ans Fenster weitergetastet, sich in den Scheuereimer setzen. Das ist einem unangenehm. Ihnen gefällt es.

Gleichviel, wo man Etwas hinstellt, es kommt ihnen gar nicht in den Sinn, es stehen zu lassen. Bei der ersten besten Gelegenheit nehmen sie den Gegenstand weg und stellen ihn anderswo hin. Das liegt in ihrer Natur. Und zudem macht es ihnen Vergnügen, auf diese Weise nieder-

trächtig zu sein und einen zu ärgern. Sie würden lieber sterben, als ihre Schelmenstreiche unterlassen.

Immer heben sie alle alten Schnitzel gedruckten Kehrichts auf, die man auf den Boden wirft, und schichten sie sorgfältig auf dem Tische auf, während sie mit unsern werthvollen Manuscripten Feuer anmachen. Ist da irgend ein besonderer alter Papierlappen, der einem mehr als alle andern zuwider ist und den man auf alle mögliche Weise loszuwerden sucht, so mag man sich jede erdenkliche Mühe in dieser Beziehung geben, es wird nichts nützen; denn sie werden den alten Papierfetzen immer wieder ans Tageslicht bringen und regelmäßig wieder an dieselbe Stelle legen. Das thut ihnen wohl.

Und sie verbrauchen mehr Haaröl als sechs Männer. Beschuldigt man sie, es gemaust zu haben, so lügen sie einem ins Gesicht. Was fragen sie nach einem Jenseits? Absolut nichts.

Läßt man der Bequemlichkeit halber den Schlüssel in der Thür stecken, so bringen sie ihn hinunter zum Oberkellner. Sie thun das unter dem nichtsnutzigen Vorwande, unser Eigenthum vor Dieben schützen zu wollen; aber in Wahrheit thun sie es nur in der Absicht, daß man, wenn man müde nach Hause kommt, wieder die Treppe hinunter klettern und sich den Schlüssel holen soll, — oder damit man sich der Unannehmlichkeit unterziehe, sich ihn von einem Kellner holen zu lassen, der dann natürlich ein Trinkgeld erwartet; in welchem Falle sich die verkommenen Geschöpfe vermuthlich in die Beute theilen.

Unablässig stellen sie den Versuch an, das Bett zu machen, ehe man aufgestanden ist, auf welche Weise sie uns um den schönen Morgenschlummer bringen; nachdem man aber aufgestanden ist, lassen sie sich bis zum nächsten Tage gar nicht wieder sehen.

Sie begehen überhaupt alle Gemeinheiten, die sie er-

sinnen können, und sie begehen sie aus purster Bosheit und aus keinem andern Grunde.

Zimmermädchen sind für jedes menschliche Gefühl abgestorben.

Wenn ich in den gesetzgebenden Körperschaften einen Antrag durchbringen kann, kraft dessen die Stubenmädchen abgeschafft werden, so gedenke ich es zu thun.

Parteirufe in Irland.

Belfast ist eine ganz besonders religiöse Stadt. Das läßt sich überhaupt von ganz Nordirland sagen. Die Bevölkerung besteht fast zu gleichen Hälften aus Katholiken und Protestanten. Jede Partei thut Alles, was in ihrer Macht liegt, um ihre Lehren bei dem Volke beliebt zu machen und die Neigungen der Irreligiösen für sie zu gewinnen. Beständig hört man die rührendsten Beispiele dieses Eifers.

Vor einer Woche hatte sich eine große Menge Katholiken in Armagh zusammengefunden, um eine neue Kirche einzuweihen; und als sie nach Hause aufbrachen, waren alle Straßen mit Gruppen sanftmüthiger und von Herzen demüthiger Protestanten besetzt, welche jene so lange steinigten, bis die ganze Gegend rings umher mit Blut gezeichnet war. Ich glaubte, daß nur Katholiken in dieser Weise argumentirten, aber das scheint ein Irrthum zu sein.

Jedermann in der Gemeinde ist Missionär und trägt einen Ziegelstein bei sich zur Ermahnung der irrenden Mitmenschen. Das Gesetz hat dem ein Ende zu machen versucht, jedoch ohne vollständigen Erfolg. Es hat verordnet, daß aufreizende Parteirufe nicht geduldet werden sollen und daß alle die, welche sie ausstoßen, mit vierzig Schillingen und den Gerichtskosten zu bestrafen sind. Und so sieht

man jeden Tag in den Polizeiberichten diese Strafen verzeichnet. In der vorigen Woche wurde ein Mädchen von zwölf Jahren mit den üblichen vierzig Schillingen und den Gerichtskosten bestraft, weil es auf öffentlichen Straßen ausgerufen hatte, es sei „Protestantin". Der gewöhnliche Ruf ist: „Zur Hölle mit dem Papst!" oder: „Zur Hölle mit den Protestanten!" — je nach dem System, durch welches der Rufer seine Seligkeit zu erlangen hofft.

Einer der neuesten Belfaster Localwitze war sehr gut. Er bezog sich auf die allgemein giltige und unvermeidliche Strafe von vierzig Schillingen nebst den Kosten für das Ausstoßen eines Parteirufes — und das ist, beiläufig bemerkt, für einen armen Mann keine wohlfeile Strafe. Man erzählt, daß ein Polizist in einem dunklen Gäßchen einen Mann betrunken am Boden liegend gefunden, der sich mit dem Ruf unterhalten: „Zur Hölle mit!" „Zur Hölle mit!"

Der Beamte roch eine Geldstrafe — wer die Anzeige macht, bekommt die Hälfte als Belohnung — und inquirirte daher:

„Was sagen Sie da?

„Zur Hölle mit!"

„Zur Hölle mit wem? Zur Hölle mit was?"

„Ach, lassen Sie mich in Ruh — den Schluß können Sie selbst anhängen — für mich ist's zu kostspielig!"

Mir scheint, daß die aufrührerische Gesinnung, welche durch den Instinkt der Sparsamkeit gezügelt wird, hierin ganz schön zum Ausdruck kommt.

Bericht in Sachen des großen Rindfleischcontracts.

Mit möglichst wenig Worten möchte ich der Nation den wenn auch noch so geringen Antheil vorlegen, welchen ich in dieser Sache gehabt habe — einer Sache, welche so sehr

das Publikum beschäftigt, so viel böses Blut gemacht und die Zeitungen beider Welten so vielfach mit entstellten Angaben und übertriebenen Betrachtungen angefüllt hat.

Der Ursprung dieser betrübenden Angelegenheit war folgender — und ich versichere hier, daß jede Thatsache in dem jetzt folgenden Ueberblick durch die amtlichen Urkunden der Regierung nach jeder Richtung hin bewiesen werden kann —:

John Wilson Mackenzie aus Rotterdam in der Grafschaft Chemung, Neujersey, jetzt mit Tode abgegangen, schloß am oder um den 10. October 1861 mit der Regierung den Contract ab, dem General Sherman dreißig Faß Rindfleisch zu liefern.

Sehr wohl.

Er brach mit dem Rindfleisch auf, um Sherman aufzusuchen; aber als er in Washington ankam, hatte sich Sherman nach Manassas begeben. Er nahm daher das Rindfleisch und folgte ihm dorthin, kam jedoch zu spät an; er folgte ihm nach Nashville, und von Nashville nach Chattanuga, und von Chattanuga nach Atlanta — allein er vermochte ihn niemals einzuholen. Abermals brach er von Atlanta auf und folgte ihm beharrlich auf seinem Marsche bis an die See. Wiederum kam er um einige Tage zu spät an; als er aber hörte, daß Sherman in der „Quäkerstadt" einen Ausflug nach dem heiligen Lande mache, so schiffte er sich nach Beirut ein, indem er darauf rechnete, das andere Schiff überholen zu können. Als er mit seinem Rindfleisch in Jerusalem anlangte, erfuhr er, daß Sherman nicht in der „Quäkerstadt" abgesegelt sei, sondern nach den „Ebenen" abmarschirt wäre, um die Indianer zu bekämpfen. Er kehrte nun nach Amerika zurück und brach nach den Felsengebirgen auf. Nach einer achtundsechzigtägigen beschwerlichen Reise durch die Ebenen und als er bis auf eine Entfernung von vier englischen Meilen an Shermans Hauptquartier vorgerückt war, wurde er mit dem Toma-

hawk erschlagen und skalpirt, und die Indianer bemächtigten sich des Rindfleisches. Sie bemächtigten sich des Ganzen — mit Ausnahme eines einzigen Fasses. Dieses wurde von Shermans Armee mit Beschlag belegt, und so erfüllte der kühne Reisende selbst noch im Tode wenigstens theilweise seinen Contract. In seinem Testament, welches er wie ein Tagebuch geführt hatte, vermachte er den Contract seinem Sohne Bartolomäus Wilson.

Bartolomäus Wilson stellte folgende Rechnung auf und starb dann:

Die Vereinigten Staaten

schulden dem verstorbenen John Wilson Mackenzie aus Neujersey

	Dollar
Dreißig Faß Rindfleisch für General Sherman, à 100 Dollar	3,000
Reise- und Transportkosten	14,000
Summa	17,000

Empfangen und bezahlt.

Wie gesagt, dann starb er. Aber er hinterließ den Contract William J. Martin, welcher die aufgestellte Rechnung einzucassiren suchte; allein bevor er seinen Zweck erreichte, starb er. Er hinterließ die Schriftstücke Barker J. Allen, und dieser versuchte ebenfalls, die Rechnung zu Gelde zu machen. Das erlebte er nicht mehr. Barker J. Allen hinterließ Contract und Rechnung Anson G. Rogers, der wieder den Versuch machte, zu seinem Gelde zu kommen, und er gelangte auch bis zu dem Bureau des neunten Auditors, als der Tod, dieser große Gleichmacher, ganz unaufgefordert erschien und auch ihm alle weiteren Schritte unmöglich machte.

Er hinterließ die Rechnung einem seiner Verwandten in Connecticut, Vengeance Hopkins mit Namen, der es vier Wochen und zwei Tage aushielt und seine Zeit vor-

züglich sich zu Nutze machte, da er bis in die Nähe des zwölften Auditors gelangte. In seinem Testament überwies er die Contractrechnung seinem Onkel, Namens O-freu-dich-Johnson. Das war ein zu aufreibendes Vermächtniß für O-freu-dich. Seine letzten Worte waren: „Weine nicht um mich — ich gehe gerne von hinnen.“ — Und in der That, er ging gerne von hinnen, der arme Teufel. Hierauf erbten noch sieben Personen den Contract; allein sie alle starben. Somit kam er endlich in meine Hände. Er gelangte in meinen Besitz durch einen Verwandten, Namens Hubbard — Bethlehem Hubbard aus Indiana. Er hatte lange Zeit einen Groll auf mich gehabt; aber in seinen letzten Augenblicken beschied er mich zu sich, verzieh mir Alles und schenkte mir weinend den Rindfleischcontract.

Hiermit endet die Geschichte desselben bis zu der Zeit, da ich Eigenthümer ward. Ich will jetzt versuchen, mich vor der Nation hinsichtlich alles dessen, was meinen Antheil an dieser Angelegenheit betrifft, zu rechtfertigen. Ich brachte diesen Rindfleischcontract nebst der Rechnung für Reise- und Transportkosten zu dem Präsidenten der Vereinigten Staaten.

Er sagte:

„Nun, mein Herr, was kann ich für Sie thun?“

Ich erwiderte:

„Herr Präsident, am oder um den 10. October 1861 schloß John Wilson Mackenzie aus Rotterdam in der Grafschaft Chemung, Neujersey, jetzt mit Tode abgegangen, mit der Regierung den Contract ab, dem General Sherman dreißig Faß Rindfleisch zu liefern — —“

Hier fiel er mir in die Rede und verabschiedete mich — freundlich, aber bestimmt.

Am folgenden Tage machte ich dem Staatssecretär meinen Besuch.

Er sagte:

„Nun, mein Herr?“

Ich erwiderte:

„Königliche Hoheit, am oder um den 10. October 1861 schloß John Wilson Mackenzie aus Rotterdam in der Grafschaft Chemung, Neujersey, jetzt mit Tode abgegangen, mit der Regierung den Contract ab, dem General Sherman dreißig Faß Rindfleisch zu liefern — —“

„Genug, mein Herr, genug; diese Abtheilung hat mit den Rindfleischcontracten nichts zu thun.“

Ich ward hinauscomplimentirt. Ich überlegte mir die Sache reiflich und machte schließlich am folgenden Tage dem Marineminister meinen Besuch, welcher sagte:

„Tragen Sie Ihre Angelegenheit rasch vor, mein Herr; lassen Sie mich nicht warten.“

Ich begann also:

„Königliche Hoheit, am oder um den 10. October 1861 schloß John Wilson Mackenzie aus Rotterdam, in der Grafschaft Chemung, Neujersey, jetzt mit Tode abgegangen, mit der Regierung den Contract ab, dem General Sherman dreißig Faß Rindfleisch zu liefern — —“

Nun, so weit konnte ich meine Angelegenheit vortragen. Auch er hatte nichts mit den Rindfleischcontracten für den General Sherman zu thun. Das muß doch, begann ich bei mir zu denken, eine curiose Art von Regierung sein. Sieht es nicht gewissermaßen so aus, als wollte man das Rindfleisch gar nicht bezahlen? . . .

Am folgenden Tage begab ich mich zu dem Minister des Innern.

Ich begann:

„Kaiserliche Hoheit, am oder um den zehnten October — —“

„Schon gut, schon gut, mein Herr. Ich habe bereits von Ihnen gehört. Scheren Sie sich mit Ihrem nichtswürdigen Rindfleischcontract aus diesem Gebäude hin-

aus. Das Ministerium des Innern hat gar nichts mit der Beköstigung des Heeres zu thun."

Ich ging. Aber ich war jetzt erbittert. Ich sagte, ich würde sie verfolgen; ich würde jede Abtheilung dieser ruchlosen Regierung mit meiner Person unsicher machen, bis die Rindfleischcontractsangelegenheit geordnet sei. Ich würde diese Rechnung eincassiren oder bei dem Versuche, das zu bewerkstelligen, unterliegen, gleichwie meine Vorgänger unterlegen seien. Ich griff den Generalpostmeister an; ich belagerte das landwirthschaftliche Ministerium; ich lauerte dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses auf. Sie Alle hatten mit den Armeecontracten über Rindfleisch nichts zu thun. Ich wandte mich an den Director des Patentamtes.

Ich sagte:

„Hohe Excellenz, am oder um den — —"

„Hölle und Teufel! Sind Sie mit Ihrem brandstifterischen Rindfleischcontract endlich hier angelangt? Wir haben nichts, gar nichts mit Rindfleischcontracten für die Armee zu schaffen, mein geehrter Herr."

„O, das ist Alles ganz schön — aber irgend Jemand hat doch das Rindfleisch zu bezahlen. Und jetzt muß es auch bezahlt werden oder ich confiscire dieses alte Patentamt und Alles was darin ist."

„Aber mein lieber Herr — —"

„Ich mache gar keinen Unterschied, mein Herr. Das Patentamt, glaube ich, ist für dieses Rindfleisch verantwortlich; und verantwortlich oder nicht verantwortlich, das Patentamt muß es bezahlen."

Die Einzelheiten thun nichts zur Sache — kurz, die Geschichte endete mit einer Prügelei. Das Patentamt siegte. Aber ich entdeckte etwas, aus dem ich Vortheil ziehen konnte. Es wurde mir erzählt, das Schatzamt sei der richtige Ort, wohin ich gehen müsse.

Ich ging hin. Ich wartete zwei und eine halbe Stunde, und dann empfing mich der erste Director des Schatzamtes.

Ich sagte:

„Hochedler, hochzuverehrender Signor, am oder um den 10. October 1861 schloß John Wilson Macken-- —"

„Das ist genug, mein Herr. Ich habe von Ihnen gehört. Gehen Sie zu dem ersten Auditor des Schatzamtes."

Das that ich. Der Mann schickte mich zum zweiten Auditor. Der zweite Auditor schickte mich zum dritten, und der dritte schickte mich zu dem ersten Controleur der Korn- und Rindfleischabtheilung. Das begann doch wenigstens geschäftsmäßig auszusehen. Er untersuchte seine Bücher, so wie seine sämmtlichen losen Papiere, fand jedoch keine Notiz bezüglich des Rindfleischcontractes. Ich ging zu dem zweiten Controleur der Korn- und Rindfleischabtheilung. Er untersuchte seine Bücher und seine losen Papiere, jedoch ohne Erfolg. Das war ermuthigend für mich. Während dieser Woche gelangte ich bis zu dem sechsten Controleur jener Abtheilung; in der folgenden Woche nahm ich die Abtheilung für Ansprüche durch; in der dritten Woche begann und vollendete ich die Abtheilung für zurückgelegte Contracte und faßte festen Fuß in der Abtheilung für nicht eingereichte Rechnungen. Hier kam ich in drei Tagen mit meiner Arbeit zu Ende. Jetzt blieb mir nur noch eine Stelle übrig. Ich belagerte den Commissionär für Bagatellsachen. Oder vielmehr seinen Secretär — er selbst war nicht zugegen. Es befanden sich sechzehn schöne junge Damen in dem Zimmer, die etwas in Bücher schrieben, so wie sieben von der Natur begünstigte junge Schreiber, welche ihnen die nöthige Anweisung dazu ertheilten. Die jungen Frauenzimmerchen lächelten über ihre Schultern hinweg und die Schreiber lächelten ihnen wieder zu, und Alles ging lustig her wie auf einer Hochzeit. Zwei oder drei Schreiber, welche in Zeitungen lasen, sahen mich ziemlich streng an, setzten jedoch ihre Lectüre fort, und kein Mensch sagte ein Wort.

Indeß hatte ich mich an diese Art rascher Bedienung

auf meiner ganzen ereignißvollen Laufbahn gewöhnt — von dem Tage an, wo ich das erste Bureau der Korn- und Rindfleischabtheilung betrat, bis ich das letzte in der Abtheilung für zurückgelegte Rechnungen verließ. Ich hatte mich während dieser Zeit so ausgebildet, daß ich von dem Augenblick an, wo ich das Bureau betrat, bis zu dem Moment, wo der Schreiber mich anredete, auf einem Fuße stehen konnte, ohne mehr als zwei- oder höchstens dreimal zu wechseln.

Und so stand ich da, bis ich viermal gewechselt hatte. Dann sagte ich zu einem der Schreiber, welcher der Zeitungslectüre oblag:

„Erlauchter Bummler, wo ist der Großtürke?"

„Was wollen Sie damit sagen, mein Herr? Wen meinen Sie? Wenn Sie den Bureauvorsteher meinen, der ist ausgegangen."

„Wird er den Harem heute besuchen?"

Der junge Mann sah mich eine Weile grimmig an und fuhr dann fort seine Zeitung zu lesen. Aber ich kannte die Manieren dieser Schreiber. Ich wußte, daß ich gerettet war, wenn er eher damit fertig war, als die Post aus Newyork ankam. Er hatte nur noch zwei Zeitungen zu absolviren. Nach einer Weile war er damit zu Ende und dann gähnte er und fragte mich, was ich wollte.

„Hochberühmter und hochgeehrter Einfaltspinsel! Am oder um den — —"

„Sie sind der Mann mit dem Rindfleischcontract. Geben Sie mir Ihre Papiere."

Er nahm sie an sich und stöberte lange Zeit in seinen Bagatellsachen herum. Endlich fand er die nordwestliche Durchfahrt, wie ich die Sache ansah — er fand die lange verlorene Aufzeichnung hinsichtlich des Rindfleischcontractes — er fand die Klippe, auf welcher so viele meiner Vorgänger gescheitert waren, eh' sie sie erreicht hatten. Ich war tief gerührt. Und doch war ich hoch erfreut — denn

ich hatte es überlebt. Ich sprach mit vor dankbarer Erregtheit bebender Stimme:

„Geben Sie es mir. Die Regierung wird die Geschichte jetzt ordnen."

Er winkte mich zurück und sagte, da sei zunächst noch etwas zu erledigen.

„Wo ist dieser John Wilson Mackenzie?" fragte er.

„Todt."

„Wann starb er?"

„Er starb überhaupt gar nicht — er wurde ermordet."

„Wie?"

„Mit dem Tomahawk."

„Wer ermordete ihn mit dem Tomahawk?"

„Na, natürlich ein Indianer. Sie vermutheten doch wol nicht, daß es ein Superintendent aus einer Sonntagsschule gethan haben könnte?"

„Nein. Also ein Indianer?"

„Jawol."

„Name des Indianers?"

„Sein Name? Den weiß ich nicht."

„Muß seinen Namen haben. Wer war Zeuge, daß er mit dem Tomahawk erschlagen wurde?"

„Weiß ich nicht."

„Sie waren also nicht selbst dabei zugegen?"

„Was Sie an meinem Haar sehen können. Ich war abwesend."

„Woher wissen Sie denn, daß Mackenzie todt ist?"

„Weil er zu jener Zeit wirklich gestorben ist und ich allen Grund habe anzunehmen, daß er bisher todt geblieben ist. In der That, das weiß ich."

„Wir müssen Beweise für diese Behauptung haben. Haben Sie den Indianer mitgebracht?"

„Natürlich nicht."

„Nun, den müssen Sie hierher mitbringen. Haben Sie den Tomahawk mitgebracht?"

„Ist mir nicht eingefallen.“

„Sie müssen den Tomahawk mitbringen. Sie müssen den Indianer und den Tomahawk herbeischaffen. Wenn durch diese Mackenzie's Tod bewiesen werden kann, dann können Sie zu der Commission gehen, welche ernannt ist, um Ansprüche zu prüfen, und zwar mit einiger Aussicht, daß Ihre Rechnungsangelegenheit derart in Fluß kommt, daß Ihre Kinder möglicherweise noch die Auszahlung des Geldes erleben und sich desselben erfreuen können. Aber der Tod jenes Mannes muß nachgewiesen werden. Uebrigens kann ich Ihnen ohnehin sagen, daß die Regierung die Transport- und Reisekosten des seligen Mackenzie niemals bezahlen wird. Sie wird möglicherweise das Faß Rindfleisch bezahlen, das Shermans Soldaten eroberten, wenn Sie einen Gesetzentwurf behufs Unterstützung in dem Congreß durchsetzen, der zu dem Zweck seine Billigung ertheilt; allein sie wird Ihnen die neunundzwanzig Faß nicht bezahlen, welche die Indianer verspeist haben.“

„Dann kommen mir also nur hundert Dollar zu, und selbst die sind noch nicht einmal sicher! Nach all dem Herumreisen mit dem Rindfleisch in Europa, Asien und Amerika, — nach all den Prüfungen und Heimsuchungen und Transportkosten, — nach dem Hinsterben all der Unschuldigen, welche die Rechnung einzucassiren suchten! Junger Mann, warum sagte mir das nicht gleich der erste Controleur der Korn- und Rindfleischabtheilung?“

„Weil er nicht wußte, daß Ihre Ansprüche begründet sind.“

„Warum sagte es mir nicht der zweite? Warum nicht der dritte? Warum nicht einer von den Beamten in all den Abtheilungen und Departements?“

„Keiner von ihnen wußte etwas. Hier geht Alles nach der Routine. Sie sind vollständig der Routine gefolgt und haben herausgefunden, was Sie wissen wollten. Das ist der beste Weg. Es ist auch der einzige Weg. Er ist

sehr regelmäßig und er führt sehr langsam, aber sehr sicher zum Ziele."

„Jawol, zum sicheren Tode. Der hat die meisten unseres Stammes schon dahingerafft. Auch ich beginne zu fühlen, daß ich ausersehen bin . . . Junger Mann, Sie lieben das fröhliche, muntere Geschöpfchen da drüben mit den sanften blauen Augen und der Stahlfeder hinter dem Ohr — ich sehe es Ihren milden Blicken an; Sie wünschen sie zu heirathen — aber Sie sind arm. Hier, strecken Sie Ihre Hand aus — hier ist der Rindfleischcontract; gehen Sie hin, nehmen Sie sie und seien Sie glücklich! Der Himmel gebe euch seinen Segen, meine Kinder!"

Das ist Alles, was ich von dem großen Rindfleischcontract weiß, der in der ganzen Welt so viel Redens verursacht hat. Der Schreiber, welchem ich ihn vermachte, starb. Ich weiß weiter nichts von dem Contracte oder von Jemand, der damit in Berührung gekommen. Ich weiß nur, daß man, wenn man lange genug am Leben bleibt, eine Angelegenheit durch das ganze Umständlichkeitsamt in Washington verfolgen und nach vielen Mühen und Aergernissen und Verzögerungen entdecken kann, was er gleich am ersten Tage hätte entdecken können, wenn der Geschäftsgang im Umständlichkeitsamte so sinnreich und systematisch eingerichtet wäre, wie er es sein würde, wenn dasselbe ein großes kaufmännisches Privatinstitut wäre.

Ende des zweiten Bändchens.

Inhalt.

	Seite
Einige gelehrte Fabeln für gute alte Knaben und Mädchen	3
Geistesblitze bei zweijährigen Kindern	33
Lukretia Smiths Soldat	37
Nationalökonomie	44
Mark Twains Selbstbiographie	53
Nachtischrede	61
Vor dem Schwurgericht	65
Ueber Stubenmädchen	67
Parteirufe in Irland	70
Bericht in Sachen des großen Rindfleischcontractes	71

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Twain, Mark,

Ausgewählte Skizzen

Bd.: 2

1882

DD.II 9-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11585016-9